Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 448.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Dienstag, 24. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstr.-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Gr. Ritterstr. Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstr. 23.
M. E. Hoffmann, Alten Markt u. Neuestr.-Ecke.
F. Fromm, Friedrichsstr. 36/37 vis à vis der Post.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. Nr. 13.
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b
Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1872 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im September 1872.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die Regierung und die Steuerreform.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Es ist unzweifelhaft anzunehmen, daß die preußische Regierung auf irgend ein Projekt, welches eine Veränderung der Steuergesetzgebung in Aussicht nimmt, zurückkommen wird; thatsächlich ist die Finanzlage eine derartige, daß ein Steuererlaß eintreten muß und es kann sich nur noch darum handeln, wo derselbe eintreten soll. Ein Steuererlaß in Preußen ist eine verwickelte Angelegenheit wie jede Steuerreform, weil die Finanzsysteme im Reich und in den einzelnen Staaten miteinander in Verbindung stehen. Diese Schwierigkeit wird praktisch noch dadurch erhöht, daß die Reichsregierung sich bereits zu einer großen Finanzreform verpflichtet hat, welche in der Aufhebung der Salzsteuer besteht. Das Reich wird den davon zu erwartenden Ausfall in seinen Einnahmen gewiß nicht durch völlig neue Steuern ersetzen können, sondern es wird irgend eine einträgliche Steuer in den einzelnen Staaten, besonders in Preußen, übernehmen müssen und es ist nicht klar ersichtlich, wie bei dieser Gelegenheit die Finanzbudgets der einzelnen Staaten sich gestalten werden. Wegen dieses schwierigen Punktes darf aber unmöglich jede Finanzreform in Preußen eingestellt werden; die preußische Regierung hat einmal zugegeben, daß eine Steuererleichterung nothwendig sei und sie wird mit einer darauf hinzielenden Vorlage noch einmal vor den Landtag treten müssen. Im Großen und Ganzen haben wir uns für die frühere Vorlage der Regierung als für einen erheblichen Fortschritt erklärt. Besonders wenn damit, wie wir dies verlangt haben, die völlige Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer auch als Kommunalsteuer verbunden wird. Indessen müssen wir doch auf zwei Punkte im Voraus aufmerksam machen. Erstens muß die Regierung nothwendigerweise auf diejenigen Gesichtspunkte Rücksicht nehmen, welche im vorigen Jahr innerhalb der Majorität des Abgeordnetenhauses hervorgekehrt worden sind; es läßt sich der Regierung ein Erfolg nicht versprechen, wenn sie einfach ihre frühere Vorlage wiederholt, indem der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht zugemuthet werden kann, ohne Weiteres von ihrer wohlbegründeten Auffassung abzugehen.

In dieser Majorität waren einerseits solche enthalten, welche überhaupt auf eine Steuererleichterung nicht eingehen wollen, andererseits solche, welche andere Gesichtspunkte berücksichtigt wissen wollten, der von der Regierung beabsichtigten Steuerreform im Ganzen aber nicht ungünstig waren; die Regierung muß an die Letzteren anknüpfen. Zweitens haben die Anhänger der Steuerreform, welche dem Vorschlage der Regierung zustimmten, die in den Einzelheiten ziemlich unausgearbeitete Vorlage zum großen Theil nur angenommen, weil sie dieselbe für einen ersten Schritt gehalten haben, der, einmal gethan, mit Nothwendigkeit zu einer gründlichen Reform unseres gesammten Steuersystems führen müsse: im vorigen Jahre lag die Entschuldigung eines schnellen Entschlusses auf Seiten der Regierung nahe und man nahm denselben gern an, selbst auf Kosten der feineren Ausarbeitung der Vorlage im Einzelnen. Jetzt liegt nun ein volles Jahr dazwischen; die Regierung hat die Ansichten gehört, welche man im Lande über die Fragen der Steuerreform hegt. Wir meinen, es ist ihr zur Klärung ihrer Auffassung reichlich Gelegenheit geboten worden. Es darf daher die neue Vorlage nicht mehr den Charakter des Provisorischen an sich tragen, sondern die Regierung muß über das letzte Ziel, im Hinblick auf welches sie die Klassen- und Einkommensteuer reformiren will, schon schlüssig geworden sein und die neue Vorlage muß demnach einmal sich als ein Ganzes darstellen; sie muß aber andererseits auch von jener sorgfältigen Durcharbeitung im Einzelnen Zeugniß ablegen, welche man in Preußen wenigstens bei Regierungsvorlagen zu erwarten berechtigt ist. Wenn die Regierung mit einer im Prinzip klaren, als ein geschlossenes Ganzes sich darstellenden und im Einzelnen sorgsam ausgearbeiteten Vorlage über die Steuerreform vor den Landtag tritt, darf sie auf einen günstigeren Erfolg, als im vorigen Jahre hoffen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. September. Die Reise des Ministers des Innern nach Ostpreußen giebt wiederum zu den verschiedensten Konjekturen Anlaß. So heißt es, Oberpräsident von Horn werde nach Schlesien versetzt werden und der Minister Graf Eulenburg an seine Stelle treten. In amtlichen Kreisen ist von all dem Nichts bekannt. Es gehört gewiß zu den Pflichten und Befugnissen eines Ministers des Innern, die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen des Staates durch persönliche Inspektion kennen zu lernen. Wenn der Minister dies weniger thun konnte, als er selbst wünscht, so ist die Fülle der parlamentarischen Arbeiten daran schuld. Benutzt er nun seine Anwesenheit in Marienburg zu einem weiteren Ausflug in Ostpreußen, das außerdem seine Heimath ist und wo er eine Menge von Verwandten und Freunden besitzt, so ist kaum erfindlich, wie man an eine so selbstverständliche Thatsache sofort derartige Konjekturen knüpfen kann. — Die Nachricht, daß Seitens des Polizei-Präsidiums eine Untersuchung in Betreff der Unglücksfälle an der Schloßfreiheit eingeleitet sei, ist von der Presse vielfach mit Unzufriedenheit aufgenommen worden, da man eine gerichtliche Untersuchung verlangt, weil nur die Justizbehörden in der Lage seien, eidliche Zeugenaussagen entgegenzunehmen. Dies Verlangen wird auch in amtlichen Kreisen getheilt. Die vom Polizei-Präsidium geführte Untersuchung hat nur den Zweck, die der Staats-Anwaltschaft zu unterstützen und vorzubereiten. Der Staatsanwalt wird die Prüfung obliegen, ob die bezeichneten Unglücksfälle etwa durch Dritte herbeigeführt worden sind und ob irgend ein strafrechtlich zu ahnendes Verschulden von Beamten vorhanden ist. Das Polizeipräsidium hat der Staatsanwaltschaft sowohl von den Vorgängen selbst als den bisher von ihm gemachten Entwickelungen Mittheilung gemacht, um das gerichtliche Verfahren einleiten zu können. — Auf Antrag des General-Kommandos des 9. Armee-Corps ist in Folge Allerhöchster Bestimmung die Einweihung der Siegesdenkmäler zu Düppel und auf Alsen auf den 30. d. M. festgesetzt. Der Enthüllung wird ein Gottesdienst vorangehen, nach derselben aber sowohl von Düppeler und Alsener Befestigungen 50 Kanonenschüsse gelöst werden. Der Feier werden sämmtliche mit dem Düppler- und Alsenkreuze geschmückte Offiziere und Mannschaften des 9. Armeecorps und außerdem Deputationen anderer Armeecorps beiwohnen Auch der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl werden wahrscheinlich zu derselben eintreffen. — Der Gesundheitszustand des Geheimenraths Wehrmann ist leider nicht so gekräftigt, daß er seine Amtsthätigkeit wieder aufnehmen kann. Derselbe ist deshalb bereits um seinen Abschied eingekommen.

BAC. **Berlin**, 23. September. [Zwei Verfügungen in Sachen der Altkatholiken] Die Königl. Regierung zu Oppeln hat unterm 8. und 9. September zwei Verfügungen in Sachen der Altkatholiken erlassen, von denen die eine an den (infallibilistischen) Pfarrer und Erzpriester Kühn in Gleiwitz, die andere an den (altkatholischen) Weltpriester Kaminski in Kattowitz gerichtet ist. Die erstere Verfügung weist den Pfarrer Kühn an, auf Grund der Anzeige, welche ihm der Weltpriester Kaminski, ihm ertheilter Anweisung gemäß, von allen solchen unter seinen Anhängern vorkommenden Thatsachen und Handlungen, welche der Eintragung in die Kirchenbücher bedürfen, machen werde, fortlaufend die Kirchenbücher zu berichtigen und binnen 4 Wochen der Regierung zu Oppeln über diese Eintragungen Anzeige zu machen. Die zweite Verfügung benachrichtigt den Weltpriester Kaminski davon, daß in Folge einer Entscheidung des Kultusministers eine polizeiliche Anmeldung der zu gottesdienstlichen Zwecken stattfindenden Versammlungen seiner Anhänger dann nicht erfordert werden soll, wenn diese Versammlungen in einer Kirche erfolgen. Wir nehmen an, daß die Verfügungen auf Anweisung der Staatsregierung ergangen sind und billigen sie durchaus. Nach Lage der jetzigen Gesetze hat die Regierung Alles gethan, was in ihrer Macht lag, um die religiösen Bestrebungen der Altkatholiten anzuerkennen. In Betreff der Versammlungen kann die Regierung nicht vom Vereinsgesetz dispensiren; aber sicher hat jenes Gesetz niemals an Zusammenkünfte zu gottesdienstlichen und religiösen Zwecken gedacht. Eine solche Ausdehnung war der Reaktion vorbehalten, welche aus Feindschaft gegen jede freiere Bewegung den Gottesdienst der freireligiösen Gemeinden unter dem Deckmantel des Vereinsgesetzes durch Polizei bewachen ließ. Andererseits hat die Verwaltung nicht die bloße Erklärung gelten lassen, daß eine Versammlung nur gottesdienstliche Zwecke verfolge. Wir sind Gegner der amtlichen Ueberwachung von Versammlungen, aber selbst die freisinnigste Verwaltung darf nicht dulden, daß ein unliebsames Gesetz durch eine bloße Scheinerklärung umgangen werde. Es ist deshalb richtig angeknüpft an die Unterscheidung, ob die Versammlung zu dem erklärten Zwecke des Gottesdienstes in einer Kirche oder in einem andern Raum abgehalten wird. In dem ersten Falle spricht die Vermuthung für den Gottesdienst und die Verwaltung darf die Behörden anweisen, unter solchen Anzeichen von der Beaufsichtigung abzusehen, ohne gegen das Vereinsgesetz zu verstoßen. Es ist nun für die Altkatholiken jeden Ortes doppelt wichtig, zu einer geschlossenen Gemeinde zusammenzutreten und für Herstellung von Kirchen zu sorgen. Selbstverständlich leistet in Hinsicht auf das öffentliche Recht jede noch so einfache Nothkirche denselben Dienst. Wegen des Kirchenbuchs ist gleichfalls der nach den Gesetzen allein zulässige Ausweg ergriffen. Den Altkatholiken können nach Lage der heutigen Gesetze nicht ohne Weiteres selbständige Kirchenbücher eingeräumt werden, zumal da nicht, wo die Mehrheit der bestehenden Gemeinden dem Unfehlbarkeitsdogma sich anschließt und die Altkatholiken zum Austritt zwingt. Aber die Lösung, welche hier die Regierung sucht, ist mit weit größeren Schwierigkeiten verknüpft. Schon an sich ist der nothwendige Umweg und die unumgängliche Dienstleistung des in Glaubenssachen feindlichen Geistlichen sehr unbequem und verletzt das Gefühl auf beiden Seiten. Dann kann die Verwaltung leicht in neue und schwierige Verwickelungen gerathen, wenn der katholische Ortsgeistliche der Anweisung nicht Folge leistet. Die Schuld tragen die jetzigen Gesetze; die ganze Unnatur der staatlichen Kirchenregister kommt dabei zum Vorschein. Allein aus diesen Wirren heraushelfen können nur die obligatorischen Zivilregister. Die Regierung hat nun die Unzuträglichkeiten und Gefahren des jetzigen Zustandes sattsam erfahren und wir zweifeln nicht daran, daß sie durch die Noth belehrt, endlich zu dem Entschlusse gekommen ist, dem Landtage ein Gesetz vorzuschlagen, welches die obligatorische Zivilehe und Zivilregister einführt.

DRC In der ehemals Pflug'schen Fabrik für Eisenbahnbedarf haben heute wiederum eine Anzahl Arbeiter die Beschäftigung aufgenommen, so daß die Gesammtzahl der dort jetzt in Thätigkeit befindlichen Arbeiter sich auf ca. 800 beläuft. Allein trotz dieser schon ganz hübschen Zahl von Arbeitern kann man doch nicht daran die Hoffnung knüpfen, daß der vollständige Betrieb der Fabrik demnächst gemeldet werden konnte. Was eben noch fehlt, das sind und bleiben die Schmiede und Dreher. Wohl haben 26 Schmiede die Arbeit angefangen, aber sie gehören nicht zu dem alten eingearbeiteten Banne. Es sind alles größtentheils junge Professionisten, welche so eben ihre Militärdienst abgedient haben und nun nach längerer Unterbrechung sich überhaupt erst wieder einarbeiten müssen. Auch hat sich das Verhältniß zwischen den einzelnen Arbeiterkategorien nicht so gestaltet, als es für den Geschäftsbetrieb der Fabrik nothwendig ist. Für den Fortbetrieb der Fabrik läßt sich daher sehr wenig Günstiges prognostiziren.

— Zum Kanzler des Johanniter-Ordens an Stelle des Grafen Eberhard von Stolberg ist der Oberpräsident von Hannover, Graf Otto von Stolberg ernannt worden.

— Süddeutsche Blätter melden aus München, daß der Kaiser dem Herzog Max Emanuel in Baiern anläßlich seines Aufenthaltes in Berlin bei der Dreikaiser-Zusammenkunft den schwarzen Adler-Orden verliehen hat.

— Telegraphischen Meldungen aus München zufolge wird es von gut unterrichteter Seite nunmehr als feststehend bezeichnet, daß Herr v. Pfretzschner das Portefeuille des auswärtigen Ministeriums übernehmen wird. Der bisherige Generaldirektor der Verkehrsanstalten Hocheder soll zum Finanzminister an Stelle Pfretzschners ausersehen sein. An diese Nachrichten schließen wir die nachstehende Auslassung der münchener „Neuesten Nachrichten" über das neueste Stadium, in welches die bairische Ministerkrisis getreten ist:

Gehr. v. Gasser hat, wie man uns von bestunterrichteter Seite mittheilt, in der Erkenntniß, die ihm erst nach nahezu zwei Monaten in diesen Tagen gekommen ist, daß er wieder, wie bei seinem diplomatischen Examen, weit über seine Kräfte Gehendes unternommen hat, sein Mandat dem Könige zurückgegeben, oder vielmehr, der König hat ihn seiner selbstgewählten Aufgabe, da er sie nicht lösen konnte, enthoben. Gasser hat höchsteigenhändig den Selbstmord an der ultramontanen Partei vollzogen, die in ihm, gleich dem Lichte vor seinem Ersterben, die jüngsten Wochen, so hoffen wir, zum letzten Mal irrlichternd in Baiern noch einmal aufflackerte. Er hat den Dank seiner Partei nicht abgewartet, sondern nachdem er seine Todtengräberdienste gethan, ging er vorgestern Nachts aus der Stadt, den Staub von seinen Füßen schüttelnd und uns nicht weiter zurücklassend, als auch nur Staub, der uns heute schon nimmer belästigt. Die Leute, so sich mit Vorzug Patrioten zu nennen belieben, können sich nicht beklagen, daß ihnen nicht Zeit zur Herstellung ihrer Herrschaft gegönnt worden ist. Sie haben sich nun einmal als lebensunfähig erwiesen, obwohl selbst der bekannte Großkonsument in Münchens nächster Nähe mit ungewohnter Geistesanstrengung die Intrigue zu fördern gesucht hatte. Die Kur war immerhin heilsam, darum können wir die jüngste Zeit nicht beklagen, so wenig wir dem Sturme zürnen, der die Luft von schädlichen Stoffen reinigt. Auch die „Allg. Ztg." bestätigt die Nachricht von dem Fiasko des Herrn von Gaßner. Gestern (20. September) haben zwischen den zur Zeit sämmtlich hier anwesenden Ministern längere Berathungen stattgefunden, es soll die Absicht bestehen, Herrn v. Pfretzschner das Ministerium des Außeren und den Vorsitz im Ministerrathe zu übertragen. Und Herr v. Lutz?

— In Folge der mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Grundbuchordnung vom 5. Mai d. J. ist nunmehr Seitens des Justizministers an die sämmtlichen Gerichte die Weisung ergangen, ungesäumt mit der Bildung der Grundbuchämter vorzugehen, damit dieselben überall am 1. Oktober in Wirksamkeit treten können. Zugleich sind die Gerichte angewiesen, die Namen der Grundbuchrichter sowie der Grundbuchführer, welche gemeinschaftlich das Grundbuchamt zu verwalten haben, zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

— Die „Köln. Ztg." meldet: „Die vor längerer Zeit gegebene Mittheilung, wonach das Wesen der Schulaufsicht in Preußen eine gänzlich veränderte Gestalt erfahren würde, gewinnt mit jedem Tage mehr volle Bestätigung. Nicht nur, daß durch die Ernennung der Schul-Inspektoren eine solche Aenderung herbeigeführt wird, dieselbe soll sich vielmehr stützen auf eine völlig umgestaltete und vielverheißende (?) Anweisung über die Handhabung der Schulaufsicht und auf die angebahnte Unterstützung der Schul-Inspektoren durch die Ortsbehörden, Landräthe 2c. Jedenfalls wird durch die neuen Anord-

kungen auf diesem Gebiete die bisherige bedenkliche Einseitigkeit in der Ausübung und in den Folgen der Schulaufsicht beseitigt."

— Wie die „Volksztg." hört, hat die Subkommission der vom Reichstage und Bundesrathe niedergesetzten Kommission für den Bau des **Reichstagshauses** in der vorigen Woche eine Sitzung abgehalten. Es wurde konstatirt, daß von Seiten des Reichskanzleramtes eine Antwort auf die im Juni v. J. von Seiten der Kommission an dasselbe gerichtete Aufforderung, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen das Raczynskische Palais und event. in zweiter Linie das Krollsche Etablissement für das Reich zu erwerben sein würde, noch nicht eingegangen ist. Demgemäß ward der Vorsitzende Direktor Weishaupt beauftragt, das Reichskanzleramt um Erledigung dieser Angelegenheit zu ersuchen und ein Zusammentrit der gesammten Kommission für den Monat Oktober zur Zeit des versammelten preußischen Landtags in Aussicht genommen.

— Die „Germania" kann sachlich gegen den **Kongreß der Altkatholiken** in Cöln nichts einwenden, und da sie ihm nichts weiter anhaben kann, so läßt sie sich von einem ihrer Cölner Korrespondenten Gruselgeschichten schreiben, wie sie nicht schöner in den Kleinkinderstuben an den Winterabenden erzählt werden können. Man höre, was die „Germania" ihren Lesern zu bieten wagt. Ihr Korrespondent schreibt, nachdem er die Zahl der Kongreßtheilnehmer auf 260 angegeben und mitgetheilt, daß eine bedeutende Anzahl Gendarmen und Schutzleute für die öffentliche Sicherheit beim Kongreß gesorgt haben:

„Zwei Vorfälle spielten sich bei dieser Gelegenheit ab, die sich Jeder deuten mag, wie er Lust hat. Als man vor der Messe die alte Rathhauskappellenglocke, der mater dolorosa geweiht, angefangen hatte zu läuten, versagte auf einmal der Klöppel seinen Dienst, und trotz aller Anstrengung blieb die Glocke stumm. Als sodann nach der Messe die Delegirten aus der Kapelle herauskamen, fiel einer derselben vom Schlage gerührt zur Erde nieder. Vier Herren trugen ihn in das gegenüberliegende Rathhaus."

— Die von dem praktischen Arzte Dr. **Beer** bereits seit Jahren betriebene Anregung zur Errichtung von **Sanitätswachen** zunächst für die Nacht, hat immer mehr Erfolg. Es ist bereits für eine **vierte** Sanitätswache in der Nähe des Andreasplatzes ein Komite zusammengetreten, welches diese Einrichtung thunlichst selbständig hervorrufen wird.

— Das „**Justiz-Ministerialblatt**" enthält folgende **Personal-Veränderungen** ꝛc.: Der Ober-Tribunals-Rath Dr. **Küßner** ist gestorben. Dem Appellationsger.-Rath Bernhardt in Wiesbaden ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Oktober d. J. ab ertheilt und zugleich den Rothen Adler-Orden 4. Kl. verliehen, dem Kreisgerichts-Direktor Paul in Leobschütz ist der R. Adler-O. 3. Kl. mit der Schleife und dem Abzeichen für 50jährige Dienstzeit verliehen. Dem Kreisgerichts-Rath Kügler in Liegnitz ist vom 1. Oktober d. J. ab, dem Kreisgerichts-Rath Franck zu Stargard in Pommern, unter Verleihung des Kgl. Kronen-O. 3. Kl., ebenfalls vom 1. Oktober d. J. ab und dem Kreisgerichts-Rath Westphal in Minden vom 1. Januar 1873 ab, die nachgesuchte Entlassung mit Pension ertheilt. Dem pensionirten Kreisger.-Rath Haertel in Hirschberg, jetzt in Leobschütz, ist der R. Adler.-O. 4. Kl. verliehen. Den Ober-Amtsrichtern Lackmann in Hameln, von Bremen in Freiburg, und Dr. jur. Bergmann in Zellerfeld ist die Schleife zum R. Adler-O. 3. Kl. mit dem Abzeichen für 50jährige Dienstzeit verliehen. Der Stadtgerichts-Sack in Berlin und der Kreisgerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigent Breyer in Braunsberg sind gestorben. Zu Kreisgerichts-Räthen sind ernannt: der Kreisrichter und Deputations-Dirigent Pieconka in Heiligenbeil und der als Abth.-Dirigent an das Kreisgericht in Mohrungen versetzte Kreisr. Neumann in Heiligenbeil. Der Kreisr. Starke in Loburg ist an das Kreisgericht in Salzwedel versetzt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Ger.-Assessor Eberty in Berlin bei dem Kreisgericht in Genthin, der Gerichts-Assessor Stargardt bei dem Kreisgericht in Wriezen, mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Freienwalde a. d. O., der Ger.-Assessor Rodmann bei dem Kreisgericht in Osterode, mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Gilgenburg, der Gerichts-Assessor Löwenberg bei dem Kreisgericht in Luckau, mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Kirchhayn, der Gerichts-Assessor Mechsel bei dem Kreisgericht in Luckau, mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Dobrilugk, und der Gerichts-Assessor Weber bei dem Kreisgericht in Friedeberg i. d. Neumark. Dem Friedensrichter Rive in Dann ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Oktober d. J. ab ertheilt. Der Appell.-Ger.-Anwalt Himstedt in Celle ist gestorben. Der Notariats-Kandidat Schäfer in Euskirchen ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Rhaunen, im Landesgerichtsbezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rhaunen, ernannt.

Mainz, 18. Septbr. Der **Prozeß**, welchen die hiesige **Stadtgemeinde** gegen die **geistliche Behörde** führte, indem sie die sämmtlichen hiesigen Kirchen für städtisches Eigenthum erklärt wissen wollte, ist dieser Tage vom hiesigen Obergerichte zu Gunsten der geistlichen Behörde entschieden worden. Wie der „Rh. Volksb." meldet, wurde die Stadtgemeinde mit ihrem Antrage abgewiesen.

Straßburg, 18. Septbr. Der Mülhauser „Industriel alsacien" schreibt:

„Die Elsaß-Lothringer, welche für die französische Nationalität optirten, haben nur bis zum 5. Okt. Zeit, das Land, wo sie stets gelebt, zu verlassen. Da diese Frist für Diejenigen, welche Maßregeln zu ergreifen, Geschäfte abzuwickeln haben, sehr kurz ist, so unterhandelt man gegenwärtig zu ihren Gunsten, um ihnen das Recht zu verschaffen, auf Grund eines Erlaubnißscheins als Fremde noch in Elsaß-Lathringen zu bleiben. Mit der Führung der Verhandlungen ist Hr. v. Saint-Vallier beauftragt.

Der kommandirende General des 15. Armeecorps, v. Fransecky, macht bekannt:

„Während der diesjährigen jetzt beendeten Herbstübungen, sowie während der denselben vorangegangenen Artillerie-Schießübungen der Truppen des 15. Armeecorps sind Offiziere und Mannschaften sowohl in den Marsch- wie in den Kantonnements-Quartieren fast durchweg in so entgegenkommender Weise aufgenommen werden, daß ich mich verpflichtet fühle, den betreffenden Gemeinden und Lokalbehörden meinen besonderen Dank öffentlich auszusprechen."

München, 18. September. Bezüglich der Zurückstellung und eventuellen Befreiung der katholischen und protestantischen Theologen, dann der Rabbiner von Ableistung der **Militärdienstpflicht** ist aus der neuen Militärersatzinstruktion zu entnehmen:

Eine gesetzliche Befreiung des geistlichen Standes von der allgemeinen Wehrpflicht findet nicht statt. Studirende der Theologie katholischen und protestantischen Bekenntnisses, Zöglinge von Missionsanstalten, dann Rabbinatskandidaten und Ordens-Novizen, welche in das militärpflichtige Alter eingetreten sind, unterliegen deshalb den Bestimmungen der Militärersatzinstruktion.

München, 20. Sept. Der König begab sich gestern Abend von Schloß Berg nach dem an dem andern Ufer des Starnberger Sees belegenen Schlosse Possenhofen, um der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich einen längeren Besuch abzustatten. Die hohe Dame verweilt dort seit einigen Tagen bei ihrer Mutter, der Herzogin Max in Baiern. — Wie man nachträglich erfährt, hat bei Gelegenheit des für den 12. August angesagten „Weltunterganges" ein Bauer der Gemeinde Sulzbach in der Oberpfalz die Summe von 1500 Gulden für ein 40stündiges Gebet zur Abwehr dieser Katostrophe geopfert und die Pfarrei das Geld ohne Weiteres angenommen.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Das offizielle Blatt enthält folgende Mittheilung:

„Die Regierung, welche höheren Beweggründen, die vom Minister des Innern in der Sitzung vom 28. Februar 1872 auseinandergesetzt wurden, Rechnung trug, hatte es für nothwendig erachtet, sich einer jeden Einmischung in das Werk der **Nationalsubskription** der „**Frauen von Frankreich**" zu enthalten, deren Zweck die Befreiung des Territoriums war; sie hatte sich nach dem an sie gestellten Verlangen darauf beschränkt, die Staatskassen zu ermächtigen, die Gelder der Subskription in Empfang zu nehmen; da die Verhältnisse den Urhebern dieser patriotischen Subskription nicht gestatteten, derselben die Ausdehnung zu geben, die sie gehofft, so hat das in Paris gebildete Zentralkomite den Wunsch ausgedrückt, die von ihm empfangene Summe den Händen des Staats zu übergeben, es glaubte, daß es den Wünschen derer, welche die Gelder eingezahlt, dadurch am besten entsprechen werde, daß es die Regierung in den Stand setze, deren Willen auszuführen. Da keine der Beweggründe, welche die von der Regierung bis dahin eingehaltene Zurückhaltung erklärten und rechtfertigten, verhinderten, dem Verlangen des Zentralkomites zu willfahren, so hat der Finanzminister beschlossen, daß die Uebergabe der Gelder der Subskription definitiv dem Staatsschatze gemacht werden kann. In Ausführung dieses Beschlusses hat Hr. **Paul Dalloz**, Präsident des Zentralkomites, am 17. Sept. eine Zahlung von 6,850,000 Frcs. geleistet.

In Folge der **Ruhestörungen**, die in Bugia in **Algerien** am Jahrestage der Republik vom 4. Septbr. vorgekommen sind, hat der Kommandant des dort liegendenden 21. Jägerbataillons einen Monat strengen Strafarrest erhalten.

Spanien.

Madrid, 19. September. Die Truppen unter dem Befehle des Oberst-Lieutenants de la Habana haben gestern bei San Lorenzo de Morunys (Catalonien) die Bande von Castells vollständig zersprengt. Castells selbst soll verwundet sein. Unter den Gefangenen befindet sich ein kürzlich von Rom angekommener Korrespondent. Die Kolonne Reina wechselte gestern einige Schüsse mit der Bande von Saballs in der Nähe von San Hilario und setzt deren Verfolgung fort. (Köln. Z.)

Italien.

Rom, 18. September. In Pisa dauern die Unruhen, zu denen der Jesuitenpater und Konviktsgründer Curci Anlaß gegeben hat, fort. Am 15. d. M. wurde ein Volksauflauf durch zwanzig Mitglieder der Handwerkerverbrüderung von Livorno veranlaßt. Dieselben feierten an jenem Tage das eilfte Stiftungsfest ihrer Gesellschaft, als von einem Mitgliede ein telegraphischer Gruß an das antijesuitische Komite von Pisa vorgeschlagen wurde. Der Vorschlag wurde enthusiastisch aufgenommen. Während aber Guerazzi sich daran machte, das Schriftstück aufzusetzen, rief eine Stimme: „Weßhalb sollen wir nicht selbst nach Pisa gehen, unseren Brüdern die Hand zu reichen!" Der Gedanke zündete, und mit dem Ruf: „Auf nach Pisa!" brach die Gesellschaft auf. In Pisa wurde das genannte Komite zusammengetrommelt und eine Versammlung im Polytheama gehalten. Der Präsident der livorneser Deputation hielt eine fulminante Rede gegen die jesuitische Erziehung und beschwor die Schatten Gioberti's, Galilei's, Alighieri's, und Mazzini's herauf, die sich sammt und sonders entsetzen würden, wenn sie hörten, daß Pisa eine Brutstätte der Jesuiten geworden sei. Mittlerweile hatte man die Requisite einer imponirenden Demonstration, Fahnen und Musikanten herbeigeschafft, und nun ging's durch Straßen, unter den Klängen der Garibaldi-Hymne und verschiedenen Rufen, wie: „Nieder mit den Jesuiten!", „Vivat Garibaldi!" und auch „Vivat die Internationale!" Das dauerte bis 8½ Uhr, wo der Zug auf einer Arnobrücke den Polizei-Inspektor mit einigen Soldaten traf und auf die zweite Aufforderung hin sich eiligst auflöste. Hinterher erfährt man, daß bei der Demonstration gegen den reisenden Abbé, der mit Pater Curci verwechselt worden war, ein Polizist mit einem Messerstiche verwundet worden ist. Durch derartige Demonstrationen, die zwar kindisch, aber durchaus nicht ungefährlich sind, werden die Pisaner sich wenig Sympathieen erwerben.

Großbritannien und Irland.

London, 20. September. Die Konferenz der Föderalisten in der **Internationale** hat ihre Sitzungen beendet. In der letzten Versammlung der Delegirten, die im Ganzen nur 24 Mann stark waren, wurde der Generalrath nochmals in zwei geschwollenen Resolutionen verurtheilt und verdammt, weil er Zwietracht gesäet, den Einfluß des Bundes zerstört und die Sache der Arbeiter verrathen habe. Insbesondere wurde über sein eigenmächtiges Verfahren bei dem Haager Kongresse der Stab gebrochen. In der Frage, ob ein neuer Bundesrath gewählt werden solle, entschied man sich dafür, daß die heutigen Mitglieder im Amte bleiben sollten, bis die einzelnen Sektionen ihre Ansicht geäußert haben würden. Während so die 24 Delegirten der Föderalisten ihre Bannstrahlen gegen Marx und Genossen vom Generalrathe schleuderten, tagte an einem anderen Orte die sogenannte irische Sektion der Internationale, welche dem Generalrathe treu geblieben. Die Führer dieser Abtheilung, hier hauptsächlich als große Schreier bei kleinen Demonstrationen im Hyde-Park bekannt, schwangen die Waffe der wuchtigen Phrase in Resolutionsform eben so gewandt wie ihre Gegner und knüpften an ein Vertrauens- und Anerkennungsvotum für Marx und Genossen ein kräftiges Anathema gegen die „elenden Verräther und Renegaten", welche sich Föderalisten nennen. Wenn man nicht wüßte, daß die Internationale im Grunde ein französisches Gewächs ist, so würde schon die Geläufigkeit, mit welcher die Mitglieder des Bundes sich gegenseitig als Verräther traktiren, darauf schließen lassen.

Von den **Goldfeldern am Kap der guten Hoffnung** liegen Nachrichten bis zum 20. August vor, welche die Lage der Dinge

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Durch den Körper des stark gebauten jungen Mannes ging ein Zittern. Er war keines Wortes mächtig, als er ihre Rechte in der seinen hielt und ihre feucht glänzenden Augen auf ihn gerichtet waren.

„Ja, mögen sie immer jubeln, aber noch glaub' ich nicht an den Untergang unseres Vaterlandes," fuhr sie mit großer Wärme fort „und daß auch Du, alles vergessend, Dich der deutschen Sache anschließen willst, das erregt meine vollste Bewunderung."

Wie schön war Agathe in ihrer edlen Begeisterung, ihrem jugendlichen Feuer! Sie war ihm so noch nie erschienen. Er hätte sie in seine Arme schließen und ihr zujubeln mögen: „Ja, wir gehören uns dennoch an, vergiß ihn, den Franzosen, dem Du alles opfern sollst, was Dir lieb und theuer," aber bald kehrte seine kühle, nüchterne Besinnung zurück und in der einfachen, schlichten Weise, mit der er alles, auch das Wichtigste und Entscheidendste behandelte, entgegnete er nach einem leisen, tiefen Athemzuge: „Ich thue ja nur meine Pflicht."

Gerade dieser Mangel alles Schwunges hatte stets auf das phantasiebegabte junge Mädchen so erkältend gewirkt. Auch jetzt wurde sie davon unangenehm berührt, sie zog ihre Hand zurück, die er noch immer festgehalten, und entgegnete ruhiger als bisher: „Nicht war, ehe Du abreisest, sehen wir Dich noch einmal." Dann lächelte sie ihm freundlich zu und eilte hinaus. Ihr Herz war zum Zerspringen voll, sie mußte allein sein, um sich auszuweinen. . .

Der vermeintliche Sieg der Franzosen löste sich gar bald in sein Gegentheil auf und der Rückschlag auf die leicht beweglichen Franzosen war ein gewaltiger. Anfangs schenkten sie freilich den deutschen Siegesnachrichten, die ihnen nur durch englische Zeitungen übermittelt wurden, denn die französischen Journale mußten hartnäckig davon schweigen, wenig Glauben; aber als ihnen der Kaiser selbst in jener merkwürdigen Depesche, die mit den kläglichen Worten schloß: „Hoffen wir, daß noch alles gut werden wird," die Niederlagen Mac Mahons und Frossards zugleich auftischte, da kannte die Wuth und die Bestürzung der Franzosen keine Grenzen. Die Pariser hatten doch nicht dazu ihre Kehlen hergegeben und den fortziehenden Truppen so stürmisch „a Berlin" zugejauchzt, daß sich diese Elenden schlagen lassen sollten? Der Stern des erst neuerdings von mehr als sieben Millionen Bestätigten begann zu erlöschen, sein Mandat lautete: in der Stunde der Entscheidung die Armee von Sieg zu Sieg zu führen, aber nicht den Telegraphendraht mit der Nachricht in Bewegung zu setzen: Mac Mahon ist geschlagen. Frossard von der Saar zurückgedrängt worden" Damit hatte er seinen Beruf verfehlt, die Krone auf seinem Haupte begann bedenklich zu wackeln, seine Mission, von der er dem französischen Volke stets so viel vorzusprechen gewußt, war zu Ende . . .

Der erste deutsche Sieg hatte das auf einem Sumpf errichtete Gebäude über den Haufen geworfen und der Wanderer, der kurz vorher in konstitutioneller Umwandelung schon einen Theil seiner Last abgelegt und auf die Nationalvertretung abgewälzt, fühlte, daß seine Schultern auch für den Rest der Regierungsbürde noch zu schwach seien. Die Regentschaft war an seine Stelle getreten.

Dr. Aubert fühlte mit am tiefsten und bittersten die Niederlage seines Volkes. Der Gedanke war ihm außerordentlich demüthigend, daß er sich hatte von der vermeintlichen Siegesnachricht zu so stürmischem Jubel hinreißen lassen und es ein Phantasiegebilde gewesen, das ihn begeistert und genarrt — Zwar ließ ihn Agathe nun ihrerseits nicht den Triumph über das Glück der deutschen Waffen empfinden, sie zeigte ihrem Verlobten die größte Zartheit und vermied, über die wichtigen, alles entscheidenden Tagesereignisse mit ihm zu sprechen; aber seine nationale Eitelkeit fühlte sich tief verletzt, daß er jetzt seinerseits ihrer Schonung bedurfte. Vergeblich suchte er seine gedrückte Stimmung zu beherrschen, sich das Glück zu vergegenwärtigen, das ihm durch den Besitz dieses schönen, geistvollen Mädchens geworden — er empfand für sie noch so tief und innig, wie seit jener Stunde, wo er sie zum ersten Mal gesehen und die glühendste Liebe auf immer in sein Herz eingezogen und doch wurde er den Gedanken nicht los, daß sie eine Deutsche war, daß sie für seinen gewaltigen Schmerz um das Unglück seines Vaterlandes kein Verständniß hatte und auch nicht haben konnte. . . Ihr durfte er nicht klagen, wie gewaltig ihn die Niederlage der französischen Waffen erschüttert, er mußte noch ihrer seelischen Feinheit danken, daß sie ihm die Freude nicht verrieth, die sie über die deutschen Siege empfand und obwohl sie diesen Gegenstand mit keinem Worte berührte, wußte er doch, daß sie im Stillen aufjubelte und mit dem ganzen Feuer ihrer jungen Seele auf Seiten ihres Vaterlandes stand. . .

Vergeblich suchte sein zuckendes Herz diesen innern Mißklang zu versöhnen. Mochte ihn immerhin Agathe mit allem Zauber der Jugend, der Schönheit und des Geistes bestricken und er in ihrer Nähe, nachdem die ersten peinlichen Minuten des Wiedersehens überstanden, alles vergessend, nur das Glück empfinden, an ihrer Seite sitzen und in ihre tiefblauen Augen zu blicken — wenn er dann wieder von ihr gegangen war, legten sich die jüngsten Weltereignisse wie ein dunkler, schwerer Schatten zwischen sie und ihn und ihr Bild verlor plötzlich seinen Glanz.

Auch Agathe fühlte den Druck heraus, der auf dem Geliebten lastete. Sie begriff und würdigte vollkommen seinen Schmerz und suchte durch größere Zärtlichkeit ihn zu besänftigen und zu zerstreuen; aber sie verfehlte damit die rechte Wirkung. Aubert erkannte sogleich die Quelle ihres Benehmens und dies erinnerte ihn erst recht an das Unglück seines Vaterlandes. Er hatte oft Mühe, seine Verstimmung zu verbergen und Agathe fand es dann undankbar, daß er so wenig ihr zartsinniges Bemühen anerkannte. Sie litt unter diesem Herzenskonflikt noch furchtbarer als ihr Verlobter. Wie hing ihre Seele an dem bedeutenden Menschen! Er war ihr noch immer das höchste Ideal eines Mannes, selbst seine jetzige Schwermuth wußte sie zu würdigen, ja sie würde ihn weniger geachtet haben, wenn ihn das Unglück seines Vaterlandes gleichgiltiger gelassen hätte; auch davon war sie überzeugt, daß seine Liebe wahr und echt und durch nichts zu erschüttern sei und doch war ihr Glück nicht mehr rein und ungetrübt. Sie hatte mit jugendlicher Schwärmerei geglaubt, daß ihre liebeglühenden Herzen nach dem Haß der Welt nicht fragen könnten, nicht fragen würden, daß sie unzertrennlich verbündet blieben, gleichviel ob inzwischen die beiden Völker, denen sie angehören, zum furchtbarsten Entscheidungskampf antraten, und nun war doch Alles anders gekommen und selbst ihre Liebe drohte unterzugehen in dem wilden Strudel, der die Welt erfaßt . . .

Glücklicher war Leonhard. Blanche ließ sich von den kriegerischen Ereignissen wenig beirren. Mochte der alte Richard immerhin auf die Prussiens seinen Groll ausschütten, Charles damit drohen, daß er jedem Deutschen gnadenlos den Schädel einschlagen würde, denn sie seien alle nichtswürdige Verräther — sie kam doch täglich zu dem Geliebten und ihr Antlitz strahlte vor Freude, wenn sie ihn wohler fand. Was härmte sie das Schlachtgewühl, das tolle Geschrei, das überall durch einander wirrte! Ihr Leonhard liebte sie und hing jetzt mit um so größerer Schwärmerei an ihr, seitdem er ihre zärtliche Hingabe erst recht schätzen gelernt. Mit jedem Tage, den er seiner Genesung zuschritt, wuchs ihr Glück . . . Mochte draußen der wildeste Kriegslärm toben, in ihrem Herzen war Friede und die beiden Liebenden träumten nur von Tagen voll Glück und Sonnenschein . . .

Der alte Peltzer kümmerte sich um seinen Sohn fast gar nicht; er suchte mit keinem Wort mehr auf dessen Entschlüsse einzuwirken und Leonhard nahm deshalb an, daß er jeden Widerstand aufgegeben und seinem Glück nicht länger hinderlich sein wolle. Agathe hütete sich, seine Träume zu stören und dem Bruder die unerschütterlichen Entschlüsse des Vaters mitzutheilen. — Mit neidlicher Freude blickte sie auf das Glück der beiden Liebenden, das selbst der wilde Kriegs-

dort in einem keineswegs sehr günstigen Lichte erscheinen lassen. Man sah der Ankunft des Gouverneurs der Kolonie bei Abgang der Post mit um so lebhafterer Sehnsucht entgegen, als die Unsicherheit sowohl wie die schlechte Stimmung gegen die Farbigen fortdauerte. Wieder ist ein großer Diamantendiebstahl zu erwähnen. Ein Postfelleisen wurde in nicht näher erklärter Weise vom Postwagen auf dem Wege nach der Kolonie verloren und später zwar wieder gefunden, aber erst dann, als es um eine Partie Diamanten im Werthe von 30—40,000 Pfd. St. erleichtert worden war. Die Sache erregte auf den Diamantfeldern gewaltiges Aufsehen und eine Anzahl verdächtiger Personen wurde gefänglich eingezogen. Es wurden in der letzten Zeit fortwährend Volksversammlungen veranstaltet, und unter dem Drucke der Mehrheit ließen sich zwei Regierungskommissare bewegen, in einer Proklamation die Ausstellung von Gruben-Konzessionen an Farbige ohne Weiteres zu suspendiren. Der dritte Kommissar weigerte sich diese Maßregel wegen der zu Grunde liegenden Ungerechtigkeit zu unterzeichnen und Sir Henry Barkley, der Gouverneur der Kapkolonie, hob die Wirksamkeit der Proklamation, sowie verschiedene Verfügungen über farbige Diener durch eine Verordnung auf, sobald er von der Sache Kenntniß erhielt. Manche der wilden Gesellen, an denen die Diamantfelder nur zu großen Ueberfluß haben, lassen sich wirklich scheußliche Brutalitäten gegen die Eingebornen zu schulden kommen. Einer, der seinen farbigen Diener im Verdachte eines Diebstahls hatte, riß diesem mit einer Zange nacheinander seine sämmtlichen Zähne aus. (??) In einem anderen Falle wurden Eingeborne, blos weil sie anständige Kleider trugen, fast zu Tode gehetzt. Ein unglückliches Opfer wurde an einen Baum gebunden, mit ausgesuchten Martern gequält und schließlich mit einem Messer im Kopfe seinem Schicksal überlassen.

Die Fürstin Bismarck ist in Begleitung ihres ältesten Sohnes am Donnerstag Abend in dem englischen Seebade Torquay eingetroffen und hat das für sie vorher gemiethete Quartier in Edgcumbe-House bezogen. Man glaubt, der Reichskanzler werde seiner Familie in Kurzem nachfolgen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Sept. König Oskar II. ist heute mit den Mitgliedern des Staatsrathes nach Malmö abgereist, wo die Leiche König Karls XV. jetzt aufgebahrt wird. Dieselbe wird dann in feierlichem Zuge durch das Land geführt und in der hiesigen Ridderholmkirche beigesetzt werden. Eigenthümlich berührt hier vielfach das Zusammentreffen, daß auch der letzte König von Dänemark Friedrich VII., den mit Karl XV. politische und persönliche Freundschaft verband, auf der Reise starb und aus der Ferne in die Fürstengruft getragen werden mußte. Der Tod des Königs kam übrigens nicht eben unerwartet, sein Zustand galt lange als hoffnungslos. Man sah ihn im verwichenen Sommer, vor der Abreise nach Aachen, an schönen Sommerabenden oft bleich und verfallen auf dem Balkon seines Lieblingsschlosses Ulriksdal sitzen, die Ruine einer einst männlich schönen und kräftigen Gestalt. König Karl XV. wird von der Bevölkerung aufrichtig betrauert, er war durch ein Zusammentreffen persönlicher Vorzüge und glücklicher äußerer Umstände bei allen Parteien des schwedischen Volkes beliebt, wie vielleicht seit Gustav Adolf kein schwedischer König mehr. Dieses Gefühl klingt auch in der Presse wieder.

Rußland und Polen

§§ **Petersburg**, 21. Septbr. Aus Anlaß des deutsch-französischen Krieges hatte ein Angehöriger des Norddeutschen Bundes im Sommer 1870 der hiesigen Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes anonym die Summe von 300 Rubel eingesandt mit der Bestimmung, daß davon 100 Rbl. demjenigen oder denjenigen deutschen Soldaten zufallen sollten, welche die erste französische Kanone eroberten. In gleicher Weise waren von jenem Betrage 50 Rubel für die Eroberung der zweiten französischen Kanone, 100 Rubel für die der ersten und 50 Rubel für die der zweiten französischen Fahne ausgesetzt. Nachdem nun die desfallsigen Ermittelungen von Seiten des preußischen Generalstabes beendigt sein, haben, wie wir aus bester Quelle erfahren, erhalten: das 1. schlesische Jägerbataillon No. 5 die vorgenannte erste, das 1. niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 46 die zweite, der Musketier Winkel vom 6. thüringischen Infanterie-Regiment No. 95 (eventuell dessen Hinterbliebene) die dritte und der Füsilier Hirsch vom hessischen Füsilier-Regt. No. 80 die vierte Prämie. Hoffentlich wird der anonyme Geber auf die eine oder andere Weise Kunde von der Verwendung seiner Gelder erhalten. — Der Oberpriester Wassiljew, Präses des Unterrichtskomites des heiligen Synods, ist dieser Tage aus dem Auslande zurückgekehrt. Derselbe war nach Frankreich besonders deshalb gegangen, um daselbst die altkatholische Bewegung zu Gunsten einer Annäherung der katholischen Kirche an die griechische zu beobachten. Wie hier das Gerücht geht, beabsichtigt der Abbé Michaud, der bekanntlich an der Spitze der französischen Altkatholiken steht, in kurzer Zeit zur griechischen Kirche überzutreten und dann eine westliche orthodoxe Kirche in Paris zu gründen, ähnlich dem Dr. Overbeck in England, der bereits von dem heil. Synod die Genehmigung erhalten hat, mit seiner aus Mitgliedern der anglikanischen Kirche bestehenden Gemeinde unter Beibehaltung des Zeremonials der westlichen Kirche eine lokale rechtgläubige zu gründen. — In letzter Zeit haben sich die Gesuche von Geistlichen, sie ihrer geistlichen Würde zu entheben, bedeutend gemehrt. Es hat sich dieses zum großen Theil seinen Grund in dem Wunsche, sich zum zweiten Male zu verehelichen; nun geht aber der aus dem geistlichen Stande Ausgeschiedenen nach den bestehenden Verordnungen auf zehn Jahre des Rechts, in den Staatsdienst zu treten, verlustig, und glaubt man deshalb, daß die geistliche Oberbehörde die Frage betreffs Schließung einer zweiten Ehe und anderer hierauf bezüglichen Punkte einer eingehenden Prüfung unterworfen werde. — Da ich gerade von Geistlichen rede, so will ich hier noch die Grausen erregende Notiz anknüpfen, daß im Dorfe Dobrinka, im Usmanschen Kreise (Gouv. Woronesh) der Diakonus der Ortskirche zwei seiner Kinder, 4 und 3 Jahr alt, mit einem Brodmesser, wahrscheinlich in einem Anfalle von Wahnsinn, abgeschlachtet hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 20. Septbr. Heute als am Feste Mariä Geburt hat der Fürst funfzig Verurtheilte begnadigt. Unter dieser Anzahl befanden sich auch jene beiden Juden, welche in Ismail wegen des bekannten Kirchendiebstahls fälschlich verurtheilt worden waren und deren Freilassung bereits gemeldet ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. September.

— Die Stadtverordnetenversammlung besteht gegenwärtig, statt aus 36, nur aus 30 Mitgl., indem seit den letzten Wahlen, welche gegen Ende 1870 stattfanden, folgende sechs Mitglieder ausgeschieden sind, ohne daß an deren Stelle neue traten: die Heren Bielefeld und R. Schmidt zu unbesoldeten Stadträthen gewählt, Rechtsanwalt Bertheim, Brauereibesitzer Reimann, Gymnasial-Direktor Dr. Schaper, (sämmtlich von hier verzogen); außerdem schied aus Hr. Dr. Matecki. Da nach der Städte-Ordnung alle zwei Jahre ein Drittel der Mitglieder ausscheidet, so sind demnach im November d. J. nicht 12, sondern 15 Stadtverordnete neu zu wählen und zwar 1) in der ersten Wählerklasse 5, davon an Stelle der ausscheidenden, resp. ausgeschiedenen Herren Czapski, S. Jaffe, C. Meyer, R. Schmidt 4 auf 6 Jahre, an Stelle des Hrn. Bielefeld 1 auf 2 Jahre; 2) in der zweiten Wählerklasse 5, davon an Stelle der ausscheidenden Herren Briske, Dahlke, G. Schulz 3 auf 6 Jahre, an Stelle des Hrn. Dr. Matecki 1 auf 4 und an Stelle des Hrn. Dr. Schaper 1 auf 2 Jahre; 3) in der dritten Wählerklasse 5, davon an Stelle der ausscheidenden, resp. ausgeschiedenen Herren Gerstel, Mätze, Reimann, Türk 4 auf 6 Jahre, 1 an Stelle des Rechtsanwalts Hrn. Bertheim auf 4 Jahre.

— **Der Regierungs-Assessor v. Sperber**, seither bei der K. Regierung in Düsseldorf, ist an die hiesige Regierung versetzt und in das Kollegium eingeführt worden. Dem Bügermeister Nagel zu Powidz, Kr. Gnesen, ist die Verwaltung der Geschäfte des Polizei-Anwalts für den Stadtbezirk Powidz kommissarisch übertragen worden.

— **Personalchronik.** Der bish. Pfarrverweser Hr. Gustav Oelschläger zu Sarne ist zum Pastor der ev. Gemeinde daselbst', der Schulamtskandidat Köhler aus Bromberg, und der Gymnasiallehrer Grubel aus Neu-Ruppin sind als ord. Lehrer an das K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen berufen, der Feldmesser Ernst von Gropp ist als solcher vereidigt und der bish. interimistische Polizei-Distrikts-Kommissarius Gustav Rudolph zu Gostyn, ist als solcher definitiv angestellt worden. — Der Lehrer Thiel als Lehrer bei der ev. Schule zu Buszkowo, im Kr. Bromberg interimistisch, der Lehrer Preßler als Lehrer bei der kath. Schule zu Stryzewo koscielne, im Kr. Mogilno, def., der Schulamtskandidat Röseler als Lehrer bei der ev. Schule zu Dt. Fordon, im Kr. Bromberg, interimistisch angestellt. Der provisorische Lehrer Eduard Wilhelm Schewitz an den städtischen Schulen in Bromberg, Kr. Bromberg, ist nunmehr in seinem Amte definitiv bestätigt worden. Versetzt sind: der Eisenbahn-Baumeister Petersen von Ratibor nach Bromberg und der Stations-Vorsteher Kickhäfer von Czerwinsk nach Nakel.

— Im Wahlkreise Krotschin, wo am 18. Oktober eine Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Herrn von Krzyżanowski stattfindet, ist von Seiten des polnischen Kreis-Wahl-Komites dem Zentral-Wahl-Komite der Geistliche Dr. Jażdżewski zu Zdun als Kandidat empfohlen worden, da derselbe erklärt hat, er werde eine auf ihn fallende Wahl annehmen, und treu zur nationalen Partei stehen. Im Jahre 1862 lebte dieser Geistliche in Warschau, und wurde damals wegen seiner aufregenden Predigten von der russischen Regierung ausgewiesen; seitdem hat er es stets mit der polnisch-nationalen Partei gehalten. Falls der Kandidat der polnischen Partei bei der Wahl im Wahlkreise Krotoschin den Sieg davonträgt, so wäre dies der erste polnisch-katholische Geistliche im Reichstage.

— Der Posener Korrespondent der „Kraj" theilt eine Umstand mit, der geeignet ist, das harte Verfahren einigermaßen erklärlich zu machen, das der Erzbischof Graf Ledochowski gegen den allgemein geachteten und um die Bildung des Klerus hochverdienten Domherrn Dulinski deshalb, weil derselbe sich einer ihrer Existenz beraubten und in Noth und Elend gestürzten Familie angenommen hatte, in Anwendung gebracht hat.

Als nämlich der römische Stuhl nach dem Tode des Erzbischofs v. Przyluski in die beiden Domkapitel drang, den Grafen Ledochowski zu dessen Nachfolger zu wählen und der geistliche Senat es nicht wagte, diesem Drängen Widerstand zu leisten, war der Domherr Dulinski es allein, der sich der Wahl des Grafen Ledochowski als eines Ausländers, der die Verhältnisse und Bedürfnisse der Diözese nicht kenne, entschieden widersetzte. Da er nicht vermochte, die auch von der Regierung unterstützte Wahl zu hindern, so ließ er einen Protest in das Wahlprotokoll aufnehmen, der die Wählerrechte der beiden Domkapitel für künftige Fälle enthielt. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat diese Opposition und diesen Protest dem muthigen Vertheidiger der freien Bischofswahl nicht vergessen, denn kaum hatte er die Verwaltung der beiden Erzdiözesen übernommen, so enthob er denselben seiner Stellung als Regens des praktischen Priester-Seminars in Gnesen und führte dann mit Hilfe seiner Werkzeuge eine Reform der geistlichen Bildungsanstalten in der Weise durch, daß die wissenschaftlichen Anforderungen beschränkt und die jungen Kleriker einer streng klösterlichen Klausur unterworfen wurden, in der sie unabläßig mit geisttödtenden frommen Uebungen beschäftigt werden. Schon damals erregte dies Verfahren gegen den beim ganzen Klerus sehr beliebten Domherrn Dulinski allgemeinen und um so größeren Unwillen, als man darin die Befriedigung eines gereizten Gefühls gegen den muthige Vertheidiger der Rechte der beiden Domkapitel erblickte. Dieser Unwille hat sich zur Entrüstung gesteigert durch das neuerdings gegen den Domherrn Dulinski erlassene Straferkenntniß, das denselben auf sechs Wochen seiner Rechte und Einkünfte als Domkapitular beraubt. Man stellt dies Straferkenntniß in Parallele mit dem Verfahren gegen einen anderen Domherrn, der, obwohl er durch Hazardspiel an einer öffentlichen Spielbank und durch andere einem Geistlichen wenig ziemende Dinge allgemeines Aergerniß gegeben hatte, dennoch nicht nur nicht zur Strafe gezogen, sondern sogar mit Gnadenerweisungen überhäuft worden ist. In dem Briefe, den der Erzbischof Graf Ledochowski in der Angelegenheit diesem zweiten Domherrn nach Rom gerichtet hat und der im „Przeglad Lwowski" veröffentlicht ist, ist in Bezug auf den geistlichen Hazardspieler ausdrücklich gesagt, daß er auch ferner der Mann des Vertrauens, der hochgeachtete und aufrichtig geliebte, bleiben werde.

— Heute ist die erste Herbstnacht dieses Jahres gewesen; früh waren die Brücken, der Rasen im Festungsgraben und die — auf den Straßen liegenden Düngerhaufen mit Reif bedeckt. Es scheint

---

sturm nicht zu trüben vermochte. Zuweilen fragte sie sich, warum es diesem Paar gelungen, sich inmitten des tiefen gewaltigen Zerwürfnisses, das zwischen ihren Nationen aufklaffte, so unerschütterlich fest zu halten und ihr scharfer Verstand fand dafür die rechte Antwort. Blanche war eine Französin; aber sie fühlte doch die Demüthigungen, die ihr Vaterland heimsuchten, nicht so tief, wie sie jeder Mann empfinden mußte und Agathe sagte sich selbst, daß ihr Verhältniß zu ihrem Verlobten doch weit weniger erschüttert worden wäre, wenn sie der verlierenden Nation angehört hätte.

Georg hatte wirklich seinen Vorsatz ausgeführt und war schon ein paar Tage darauf über Belgien nach Deutschland abgereist und obgleich Agathe im ersten Augenblick seinen Entschluß gebilligt, so empfand sie doch jetzt darüber eine herzbeklemmende Unruhe. Hätte ihn nur edle Vaterlandsliebe zu diesem Gedanken aufgestachelt, so konnte er ihn jetzt fallen lassen, denn die Siege von Weißenburg und Wörth hatten den Erfolg der deutschen Sache gesichert. Die Heimath bedurfte nicht einmal der Anspannung aller Kräfte, der freiwilligen Theilnahme eines Jeden, der Sieg neigte sich voraussichtlich auch mit den bereits vorhandenen Mitteln auf seine Seite; aber Georg ging dennoch, weil er all' seine Hoffnungen begraben. Wie hatten seine guten ehrlichen Augen beim Abschiede noch einmal auf ihr geruht, die Lippen schmerzlich gezuckt, er hatte sprechen, vielleicht ihr bekennen wollen, wie es in seinem Herzen aussah, aber kein Ton kam über seine Lippen und er war eiligst gegangen, als er gefühlt, daß seine Augen feucht geworden. Sie sah jetzt beständig sein Antlitz vor sich und die schmerzlichsten Gedanken beschlichen ihr Herz. Wenn er nicht wiederkam, dann war sie es gewesen, die ihn in den Tod getrieben. Warum war er ihr bisher so gleichgültig geblieben und warum drehte sich jetzt ihr Denken nur so viel um ihn? Sie wußte es nicht! Ach, in ihrer Brust wogten ohnehin die schmerzlichsten Empfindungen auf und nieder — sie wußte nur, daß sie tief unglücklich war und daß es aus diesem Widerstreit der Gefühle keine Rettung gab. Ihr Verlobter kam wohl täglich mehrmals und war dann so zärtlich wie immer, aber sie erkannte erst, daß sein Herz nicht mehr von dieser einen Empfindung ganz ausgefüllt wurde und diese Entdeckung verwundete auf's Tiefste ihre junge stolze Seele. Bisher war sie ihm Alles gewesen, Licht und Leben, er hatte mit angehaltenem Athem auf jedes ihrer Worte gelauscht, von ihrem Lächeln gelebt und jetzt wußte sie nur zu gut, daß ganz andere Dinge ihn völlig in Anspruch nahmen, und daß seine glühendsten Gedanken sich um das Geschick seines Vaterlandes drehten. Sie hatte geglaubt, daß er ganz zu ihr zurückkehren würde, nachdem er die Demüthigung ein wenig überwunden, die seiner Nation widerfahren, statt dessen zeigte er sich immer zerstreuter und schwermüthiger, je mehr sich die Bedeutung der furchtbaren Schläge herausstellte, die sein theures Frankreich erhalten hatte; er konnte es nicht länger verbergen, daß die Sorge um sein theures Vaterland nur noch allein seine Seele ausfüllte.

Agathe fühlte sich tief unglücklich und zu ihrem eigenen Schmerz kam noch die Theilnahme für ihren Vater. Der alte Mann blickte mit schwerer Besorgniß in die Zukunft; zwischen seinen deutschen und französischen Arbeitern kam es täglich zu den heftigsten Reibereien und wenn er in der Brauerei erschien, verfolgte man ihn nicht nur mit finstern Blicken, sondern auch mit Drohungen. Man verlangte endlich ganz entschieden die Entlassung seiner deutschen Arbeiter, widrigenfalls sie die ganze Brauerei zertrümmern würden.

Es blieb ihm nichts anders übrig, als ihren Wünschen, wenn auch noch so widerwillig, zu willfahren, denn er mußte fürchten, daß die französischen Arbeiter, von einer Menge müßigem Gesindel unterstützt, ihre Drohungen wahr machen würden. Diesen aufs höchste fanatisirten Leuten war jetzt Alles zuzutrauen. Und von all seinen deutschen Landsleuten, mit denen er in Verbindung stand, erfuhr er, daß ihnen ganz in ähnlicher Weise mitgespielt worden.

Um die Bedrängniß der Deutschen in Frankreich voll zu machen, schürten die französischen Zeitungen mit wahrhaft kannibalischer Rohheit den Haß gegen das deutsche Element und predigten einen förmlichen Kreuzzug, drangen auf sofortige Vertreibung der deutschen Verräther von französischen Boden. Das leicht entzündbare Volk war schnell für die „heroische Idee" gewonnen und es entdeckte in dieser Maßregel, die für ewig die französische Nation brandmarken wird, schon die Rettung des Vaterlandes. Wenige Tage nach dem Siege von Wörth ging im gesetzgebenden Körper wirklich schon der Antrag durch, alle deutschen Unterthanen vom französischen Boden zu vertreiben, die nicht die größte Sicherheit für ihre persönliche Ungefährlichkeit boten. Damit war der furchtbarsten Willkühr Thür und Thor geöffnet und jeder Deutsche dem Haß und der Verfolgungssucht des ohnehin so leicht erregbaren französischen Volkes Preis gegeben.

Noch hatte der Senat die harte von blinder Wuth diktirte Maßregel nicht genehmigt und es war zu hoffen, daß gerade dieser Gesetzeskörper eine größere Mäßigung zeigen würde, deshalb erwartete auch der alte Peltzer mit wahrhaft fiberhafter Spannung die verhängnißvolle Entscheidung. Er war seit den letzten Ereignissen wie verwandelt und in einer beständigen Aufregung. Die drohende Gefahr hatte ihn mächtig aus seinem Pflegma aufgerüttelt und voll Sorge und Angst blickte er in die Zukunft. Agathe suchte vergeblich ihn ein wenig zu beschwichtigen.

Heut sollte der Senat über den Beschluß des gesetzgebenden Körpers entscheiden und in gespanntester Erwartung sah er der Zeitung entgegen. Endlich erschien sie und er rief sogleich seine Tochter herbei, damit sie ihm das Blatt übersetzen sollte. Es zitterte in ihrer Hand, sie überschlug es rasch, und ließ es, ihrer Bewegung nicht Herr, zur Erde sinken. Der Vater wußte damit Alles — sein und seiner Landsleute Geschick war entschieden. Auch er sprach kein Wort weiter, er warf sich in seinen alten Lehnstuhl und starte völlig gebrochen vor sich hin. Nur dunkle, traurige Darstellungen wirrten durch seinen Kopf. Wenn man ihn aus Paris vertrieb, dann war wieder die harte Arbeit von Jahren verloren und er beinah völlig zu Grunde gerichtet. Er hatte den größten Theil seines rasch erworbenen Vermögens in die Erweiterung seines Geschäftes gesteckt, und nur einige tausend Thaler in guten Papieren angelegt und jetzt sollte er wieder in Deutschland von vorn anfangen, jetzt, wo seine Körperkräfte völlig gebrochen waren. — Er hatte Mühe, die Thränen zu verbergen, die ihm ins Auge dringen wollten.

Vergeblich suchte ihn Agathe zu trösten, man werde gewiß Ausnahmen machen und ihr Bräutigam habe ihr gestern auch versichert, daß die Regierung die ohnehin nicht kluge Maßregel mit größter Schonung ausführen würde.

„Sprich mir nicht von ihm", brauste der alte Mann plötzlich auf, der für seinen lange verhaltenen patriotischen Zorn einen Ableiter haben wollte, „er hat auch nur die nichtswürdige Glorie im Kopfe und ich mag von ihm so wenig wissen, wie von dem ganzen toll gewordenen Volke."

Agathe war erstaunt, daß der Vater diese Beobachtung gemacht, obwohl er sich so wenig mit ihm unterhalten. Der Alte gewahrte ihre Verwunderung und fuhr mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit fort:

„Du denkst, ich habe gar keine Augen und doch hab' ichs gemerkt, wie gleichgültig Du ihm schon geworden, er hat nur eine Braut, das ist sein schönes Frankreich. Ich war auch einmal jung und weiß noch recht gut, wie's da im Herzen aussieht, da hat man keinen andern Gedanken, als an das Liebchen und wenn man sie endlich zu sehen kriegt, da lacht und schäkert man und ist froher Dinge. Aber Dein Bräutigam sitzt dort wie ein Baugefanzener und denkt an weiter nichts, als wie er ganz allein die Franzosen wieder aus der Dinte helfen könnt', in die sie ihr sauberer Napoleon hineingebracht.

Agathe empfand nur zu sehr die Wahrheit seiner Worte, und doch versuchte sie zu lächeln, um ihn damit zu widerlegen.

Der Vater mißverstand dies Lächeln; er glaubte, sie fände es komisch, daß er von jener Zeit sprach, wo ihm die Liebe gründlich eingeheizt.

(Fortsetzung folgt.)

jedoch, daß wir noch Hoffnung auf einen schönen „alten Weibersommer" haben dürfen, welcher uns Posenern meist die schönsten Tage zu bringen pflegt.

— **In der polytechnischen Gesellschaft** wurde am Sonnabend die Berathung über diejenigen Gegenstände der Generalversammlung, welche am vorigen Sonnabend wegen zu geringer Betheiligung vertagt worden waren, weiter fortgesetzt. In Betreff des Lokals für die Gewerbeschule für den kommenden Winter wurde die Mittheilung gemacht, daß Aussicht vorhanden sei, in den zum Abbruch bestimmten Gebäuden auf dem Grundstück des ehemaligen Salzmagazins für den angegebenen Zweck drei Zimmer zu erhalten, indem diese Gebäude bereits Anfang Oktobers geräumt werden, jedoch erst Anfang Aprils nächsten Jahres behufs Ausführung der Bauten am neuen Gerichtsgebäude zum Abbruch gelangen. Der Vorstand wird demnach die erforderlichen Schritte thun, um für die Schule diese Lokalitäten zu erhalten. Hr. v. Jaroczynski hat sich bereit erklärt, ebenso wie im vorigen Jahre den Unterricht im Zeichen und Modelliren auch für diesen Winter in der Anstalt zu ertheilen. Da die Samterschen Kreisstände auch pro 1873 die Gewährung von 100 Thlr., so wie früher pro 1871 und 72, versprochen hatten, so wird seitens des Vorstandes an dieselben die Bitte gerichtet werden, nunmehr diese zugesagte Unterstützung zu gewähren. Zu Mitgliedern der Kommission behufs Ueberwachung der Schule wurden gewählt die Herren Professor Dr. Szafarkiewicz, Steuerrath Neukranz, Ingenieur Leinweber, Dr. Wituski. Wöchentlich werden 12 Stunden, und zwar von 7—9 Uhr ertheilt werden und wird, sowie im vorigen Jahre, das Schulgeld 1 Thlr. monatlich betragen. — In Betreff des polytechnischen Journalzirkels, zu welchem die Gesellschaft für das nächste Jahr 50 Thlr. beisteuert, und dafür die gelesenen Journale als ihr Eigenthum behält, wurde beschlossen, behufs der Auswahl geeigneter Journale, sowie zur gesammten Ueberwachung des Zirkels eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zu ernennen, in welche gewählt wurden die Herren Dr. Theile, v. Scheven, Dr. Wasner. — Zum ersten Vorsitzenden wurde alsdann gewählt Hr. Medizinal-Assessor, Apotheker Reimann, zum zweiten Vorsitzenden Hr. Krzyżanowski, zum dritten Hr. Baumeister Habermann, zum Schriftführer Hr. Dr. Mankiewicz, zu dessen Stellvertreter Hr. Dr. Jones, zum Rendanten Hr. Bankdirektor Guttman. Hr. Reimann sprach seinen Dank für das, ihm geschenkte Vertrauen aus, und erklärte, die Wahl anzunehmen; auf seine Aufforderung erhob sich die Versammlung in Anerkennung der Verdienste, welche sich der bisherige erste Vorsitzende, Hr. Landschafts-Direktor, Reg.-Präsident Willenbücher, um die Gesellschaft erworben. Auch die übrigen Gewählten nahmen die auf sie gefallene Wahl an.

— Ueber den Propst Stagraczynski, Redakteur des „Tyg. kat.", erzählt der posener Korrespondent des „Kraj" Folgendes:

Im Kreise Kosten wohnt auf dem Rittergute Gryzyn die edle Familie der Lossows, welche seit drei Jahrhunderten dem Kalvinismus angehört. Alljährlich zweimal nimmt dieselbe sehr gastfrei sämmtliche katholische Geistliche auf, welche dorthin kommen, um den Ortspropst beim Ablaß zu unterstützen. In diesem Jahre kam nun mit den übrigen Geistlichen zum ersten Male auch der Propst Stagraczynski an, hielt es aber gar nicht erst für nöthig, sich der Familie v. Lossows vorzustellen, sondern setzte sich sofort an den Tisch, vertiefte sich in den ultramontanen Univers und sprach alsdann sehr wacker den Speisen und Getränken zu. Später nach dem Grunde seines auffallenden Benehmens befragt, erklärte er, „die v. Lossows seien als Ketzer aus der Kirche ausgeschlossen, und er dürfe deswegen als Geistlicher mit ihnen weder sprechen, noch in nähere Beziehungen treten, falls er nicht eine schwere Sünde auf sich laden wolle." Diese Erwägung soll aber den Herrn Propst nicht abgehalten haben, die Gastfreundschaft der Ketzer zu genießen.

— **Auf der Fischerei** wurden am Sonnabend zwei Knaben in einem Garten beim Obstdiebstahl ertappt und von dem Besitzer des Gartens und dessen Hausgenossen dafür im abgekürzten Verfahren bestraft. Auf das Geschrei der Knaben kam aus der Nachbarschaft eine ziemliche Anzahl von Personen zusammen, die sich lebhaft für die kleinen Diebe interessirten und den Beschluß faßten, dem während des Sommers bereits mehrmals in ähnlicher Weise bestohlenen Besitzer des Gartens die Fenster einzuwerfen. Nur durch das Einschreiten eines Schutzmanns wurden die Leute bewogen, aus einander zugehen, bevor sie ihren Vorsatz zur Ausführung bringen konnten.

— **Ueber Karl XV**, den verstorbenen König von Schweden, äußern sich die polnischen Zeitungen in folgender Weise: „Wir verlieren in ihm einen wahren Freund, welcher, da er nicht anders seine Sympathien für die Polen an den Tag legen konnte, sie wenigstens dadurch dokumentirte, daß er in seinem Reiche bereitwilligst Hilfe und Zuflucht denjenigen unserer Brüder gewährte, welche, durch die Nothwendigkeit getrieben, in fremden Ländern einen augenblicklichen Zufluchtsort suchten." Die Polen, welche sich in Schweden aufhalt.n, haben vor einigen Monaten dadurch ein Lebenszeichen von sich gegeben, daß sie ca. 40 Thlr. für den polnischen in diesem Jahre entstandenen Volksbildungsverein beisteuerten.

— **Viehkrankheiten.** Unter den Schafen des Dominiums Schierzig, Kr. Meseritz, sind die Pocken ausgebrochen und ist deshalb dieser Ort für den Verkehr mit Schafen, Schöpsenfleisch, frischen Schaffellen, Wolle, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden. Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Szczodrzykowo, Kr. Schrimm, ist erloschen und deshalb die Sperre des Orts aufgehoben. Unter dem Rindvieh zu Dominium Morawsko, Kr. Posen, ist die Lungenseuche ausgebrochen und deshalb der Ort für den Verkehr mit Rindvieh, frischen Rinderhäuten, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden.

— **Auf dem Gute Zabikowo**, welches aus dem Besitze des Herrn Miehle in den des Herrn Sam. Landsberger übergegangen ist, brach gestern Abend 8½ Uhr Feuer aus, welches zwei Scheunen einäscherte. Von hier war die Landspritze sofort hinausgeeilt, sobald hier das Feuer bemerkt worden war; nächst der Ortsspritze war sie die erste auf der Brandstelle.

△ **Grätz**, 19. Septbr. [Fahrplan der Märkisch-Posener Eisenbahn.] Laut dem mit dem 1. Oktober c. in Kraft tretenden Fahrplan der Märkisch-Posener Eisenbahn werden die Schnellzüge Nr. V. und VIII. auf der Station Opalenica nicht mehr anhalten; es können also diese Züge von dem hiesigen reisenden Publikum von diesem Zeitpunkte nicht mehr benutzt werden. Es ist bekannt, wie wenig Rücksicht bei der Anlage der Märkisch-Posener Eisenbahn auf die Interessen der Stadt Grätz genommen wurde, und wie alle Bemühungen, der Eisenbahn eine der Stadt günstigere Direktion zu geben, vergeblich gewesen sind. Und doch müssen die großen Opfer, die der Buker Kreis für die Anlage der Eisenbahn gemacht, zum großen Theile auch von der Stadt Grätz getragen werden. Grätz ist Sitz des Kreisgerichts, der Spezial-Kommision, des Kataster-Amtes, des Kreis-Physikats und des Steueramtes und hat einen lebhaften Personen-Verkehr mit Posen und Berlin. Und grade der Bahnhof Opalenica wird Seitens des reisenden Publikums stärker als die Bahnhöfe Buk und Neutomischel frequentirt. Ist es unter solchen Umständen unbillig zu fordern, daß Seitens der Eisenbahn-Verwaltung bei Feststellung des Fahrplans sämmtliche die Station Opalenica passirende Züge für den Personenverkehr beibehalten, und den dort von hier und Umgegend eintreffenden Publikum die Benutzung derselben geboten werde? Schon bei der Eröffnung dieser Eisenbahn war eine ähnliche Maßregel beliebt worden. Da aber die Direktion in Folge verschiedener Anträge sich damals bewogen fand, den Fahrplan in Bezugn auf den Bahnhof Opalenica im Interesse des denselben benutzende Reisenden zu ändern, so wird auch diesmal der Hoffnung Raum gegeben, daß die Eisenbahn-Verwaltungsbehörde den gerechten Wünschen des reisenden Publikums Berücksichtigung widerfahren lassen, und den mehrgedachten Fahrplan dahin abändern wird, daß die Züge V. und VIII. auf der Station Opalenica gleichfalls halten.

C. **Krotoschin**, 18. September. [Grundbuchamt.] Bisher waren in der zweiten Abtheilung des hiesigen Gerichts sechs Richter thätig, und nahm die Erledigung der Hypothekensachen wohl die größere Hälfte ihrer Arbeitszeit in Anspruch. Man setzte daher voraus, daß dem neuen Grundbuchamte mindestens drei Richter überwiesen werden würden, was jedoch nicht geschehen ist; denn obgleich das k. Appellationsgericht, wie bereits früher berichtet, zwei Grundbuchrichter in Aussicht gestellt hatte, so hat der Herr Justizminister doch nur einen genehmigt. Derselbe ist auf Verschlag des Kreisgerichts-Direktors durch das Appellationsgericht zu bestätigen, während der Grundbuchführer durch den Kreisgerichtsdirektor ernannt wird. Der Grundbuchrichter soll dem Publikum im Amtslokal täglich von 8—1 Uhr früh zugänglich sein, und außer den Auflassungserklärungen, die nur er entgegennehmen darf, Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit aus seinem Grundamtsbezirk, insofern daraus Eintragungen und Löschungen zu bewirken sind, aufnehmen, und den Interessenten die Einsicht der Grundakten 2c. gestatten, daß dadurch seine Thätigkeit den mannigfachsten Störungen ausgesetzt wird, ist selbstverständlich und nicht abzusehen, wie er in den Nachmittagsstunden die enorme Arbeit bewältigen wird, ohne daß Verzögerungen im Geschäftsbetriebe eintreten. Nach § 24 der Grundbuchordnung muß bei Bestellung von Kautions-Hypotheken der höchste Betrag eingetragen werde, für den das Grundstück haften soll. Es ist dies ein Schutzmittel für die „Dummen" gegen die Wucherer. Bisher gab derselbe dem Bauer gegen hohe Zinsen ein Darlehn auf Wechsel und bot ihm freundlichst seine ferneren Dienste an. Kam der Bauer wieder, dan verlangte der Gläubiger eine kleine Sicherheit in Form einer Kautions-Hypothek, etwa 50 Thlr., und um dem Dummen die Sache weiß zu machen, wurde nach dem Diktat des Gläubigers eine Kaution in unbestimmter Höhe bestellt, und das Objekt Zwecks Kostenberechnung auf 50 Thlr. angegeben. Nun gewährte der Wohlthäter ein neues Darlehn, dem die frühere Wechselsumme nebst Zinsen hinzugerechnet wurden, und ließ sich über die ganze Summe einer zweiten Wechsel ausstellen ohne den ersten herauszugeben. Dies Manöver wiederholte er 3—4 Mal und der Bauer war gemacht, denn bei der Subhastation liquidirte der Wucherer oft den ganzen Werth des Grundstücks aus der Kautionshypothek, für die er nur einen unbedeutenden Betrag gezahlt hatte. Das wird nun anders werden, weil der einzutragende höchste Betrag der Kautionshypothek selbst den Bauer stutzig machen wird. Aber ein neues Feld der Betriebsamkeit für den Wucherer bietet die Institution der Grundschuld, und das Geschäftemachen wird in Flor kommen, sobald der Bauer den ganzen Werth seines Besitzthums in der Form von Grundschuldbriefen in der Tasche umhertragen wird. Es werden gar viele hineinfallen, ehe sie sich der Gefahr bewußt werden. Am Meisten ist aber die Vertrauensseligkeit vor der Uebereilung bei Auflassungserklärungen zu warnen, denn da Kaufverträge zur Uebertragung des Eigenthums nicht mehr erforderlich sind, werden sie oft blos der Kostenersparniß wegen nicht geschlossen werden. Wer sich aber den Kaufpreis nicht vor oder spätestens bei der Auflassungserklärung sichert, kann sehr leicht um Hab und Gut geprellt werden. Der Käufer kann nämlich das so eben erstandene Grundstück sofort wieder entweder durch Verkauf oder die Extrahirung von Grundschulden versilbern, und drückt er sich mit dem Erlös, dann ist dem Geprellten nicht mehr zu helfen.

c. **Krotoschin**, 22. September. [Gaunerei.] Im Frühjahr d. J. besuchte der Wirth Bach aus Biadki den Jahrmarkt in Adelnau, wo er von jüdischen Händlern zur Anfuhr einer Quantität Holz engagirt wurde. Damit er auch seinen Verpflichtungen pünktlich nachkomme, mußte er einen Revers unterschreiben. Nach wenigen Tagen erfuhr er aber, daß er einen Wechsel über 500 Thaler unterschrieben habe. In seiner Bestürzung verband er sich schnell mit sachkundigen Geschäftsleuten, begab sich mit ihnen nach Adelnau, und entriß der famosen Holzlieferanten den Wechsel mit Gewalt. Bach kam für diesmal noch mit einem geringen Geldverlust und seine Begleiter mit einigen Beulen und zerrissenen Kleidern davon. Das Resultat der eingeleiteten Untersuchung ist bisher nicht bekannt geworden. Die Holzlieferanten hatten angeblich den Lieferungsvertrag abgeschnitten und über die Bach'sche Unterschrift den Wechsel über 500 Thahler gesetzt. — Aehnlich verpflichtete sich dieser Tage der Wirth S. in etwas sehr angeheitertem Zustande einem hiesigen Macher gegenüber zur Lieferung von 500 Fuder Kies, unterschrieb aber anstatt des Lieferungsvertrages einen Wechsel über 500 Thaler, der an demselben Tage fällig war. Er wird voraussichtlich nicht so leichten Kaufs davon kommen, wie Bach, denn der Wechsel befindet sich in dritter Hand und ist bereits eingeklagt. — Der Bauer B. aus Kobierno wurde nach seiner Rückkehr aus Frankreich von seiner Frau nicht so freudig bewillkommnet, als er nach so langer Abwesenheit wohl vorausgesetzt haben mochte. Dies verdroß ihn dermaßen, daß er beschloß, sich etwas Geld zu verschaffen und davon zu gehen. Er zog einen sogenannten Wechselkaufmann ins Vertrauen, und erhielt von diesem auf eine an demselben Tage fälligen Wechsel über 2000 Thaler den Betrag von 800 Thlrn. Der Wechsel wurde an demselben Tage eingeklagt und das gesammte Vermögen des B. mit Arrest belegt. Dies brachte die schmollenden Eheleute zur Besinnung, und der Kaufmann, dem das eheliche Glück seines Schuldners am Herzen liegen mochte, erließ demselben im Audienztermin den Betrag von 950 Thalern und begnügte sich für seine Gefälligkeit mit dem kleinen Gewinn von 150 Thalern. Der eheliche Friede soll dadurch zwischen unserem Landwehrmanne und seiner schmollenden Gattin thatsächlich wiederhergestellt sein. — Aehnliche Fälle, aber mit mehr tragischem Ausgange ereignen sich hier häufig und die Sucht, ohne Mühe und Anstrengung Millionär zu werden, tritt nicht blos in den Weltstädten, sondern auch in unserer Gegend gradezu epidemisch auf. Im Wege des Gesetzgebung läßt sich diesem Unwesen schwerlich steuern, und es giebt nur ein Mittel, die Einfältigen vor dem Ruin zu bewahren, indem man ihnen in Geldverlegenheit den Weg zu den Vorschußvereinen und anderen Kreditinstituten zeigt.

? — **Neutomischel**, 23. September. [Hopfen.] Die Zahl der böhmischen und bairischen Käufer nimmt fortwährend zu. Das Geschäft noch immer recht lebhaft. Primawaare wird namentlich sehr gesucht und zu höheren Preisen, selbst bis zu 40 Thlr. pro Zentner, bezahlt. Nach gewöhnlicher und Mittelwaare nur geringe Nachfrage und bewilligte man dafür nur die bisherigen Preise, 30—34 Thaler für den Zentner.

— d — **Strzalkowo**, 22. Septbr. [Wochenmarkt. Kartoffelernte. Spiritustransit.] Im Jahre 1868 wurde von der königl. Regierung dem hiesigen Orte gestattet, Wochenmärkte abzuhalten. Diese wurden zwar Anfangs besucht, begannen aber dann ins Stocken zu gerathen, bis sie ganz aufhörten; seitdem wird der ehemalige Marktplatz wieder als Acker benutzt. Das Aufhören der Märkte wird von vielen Seiten bedauert und herrscht die Ansicht, daß nur die Festsetzung der Markttage auf Mittwoch dies Resultat herbeigeführt habe, da am Dienstag Markt in Mielzyn und am Donnerstage in Wreschen abgehalten wird. Die Bewohner Strzalkowo's und der Umgegend besorgen meistens ihre Einkäufe auf dem Wochenmarkt in Slupce. In neuerer Zeit ist jedoch Seitens der russischen Polizeiverwaltung eine Anordnung erlassen, nach welcher Fremde (Ausländer) nur von Mittags 12 Uhr ab ihre Einkäufe auf dem Wochenmarkte in Slupce besorgen dürfen. Da diese Anordnung mit rigoröser Strenge durchgeführt wird und auf Grund derselben schon vielfache und harte Bestrafungen diesseitiger Landesbewohner, welche sich der Verordnung nicht fügen wollten, stattgefunden haben, so erscheint das Eingehen der hiesigen Märkte doppelt bedauerlich. Wie es nun heißt, soll diese Angelegenheit unter Verlegung der Markttage auf Freitag wieder aufgenommen und so nochmals der Versuch gemacht werden, einem tiefgefühlten Bedürfnisse zu genügen. — Die Kartoffelernte ist in der hiesigen Gegend, je nachdem die große Nässe dem Lande zuträglich gewesen ist, oder nicht, verschieden ausgefallen. — In voriger Woche ging wiederum ein Spiritustransport von etwa 1000 Zentnern nach Hamburg hier durch. Wie verlautet, sind für diesen Winter bedeutende Spiritustransite zu erwarten. Die bis jetzt durchgeführte Waare war vorjährige, die in Folge ungünstiger Konjunkturen im verflossenen Jahre von den russischen Fabrikanten zurückgehalten wurde.

— nn. **Wronke**, 21. September. [Maul- und Klauenseuche. Kartoffelernte. Ablaß.] In Cmachowo, Kłodzysko und Pakawie ist die Maul- und Klauenseuche erloschen; dieser unliebsame Gast hat nunmehr unsern Gegend gänzlich verlassen. — Die Kartoffelernte ist hier und in der Umgegend in vollem Gange, einige Dominien, wie z. B. Neudorf, haben dieselbe sogar schon beendet, doch entspricht der Ertrag nur zum Theil den gehegten Erwartungen und kann das Ernteergebniß nur als ein mittelmäßiges betrachtet werden — In Biezdrowo wurde in voriger Woche ein dreitägiger Ablaß abgehalten. Die 52 Sonntage und ca. 50 Festtage genügen nicht, man muß den Bauer und Handwerker noch an gewöhnlichen Wochentages von der Arbeit abziehen und zum Kirchen- und Kneipenbummel verführen. Diese religiöse Bummelei ist mit eine der Ursachen an der geistigen und leiblichen Armuth der Bevölkerung.

△ **Bromberg**, 19. September. [Vergnügungsrapport.] Nachdem die Jubeltage vorüber, die Grundsteine gelegt und die letzten Parlowschen Klänge verhallt, ist Ruhe und alte gewohnte Ordnung in unsern Mauern wieder eingekehrt. Durchreisende Künstler, die in die Winterquatiere ziehen, halten bei uns an, um auch uns Proben ihrer Geschicklichkeit zu zeigen, so z. B. spielt im Sommertheater die Quasthoffsche Akrobaten-Gesellschaft in Verbindung mit dem Komiker Regendank. Im Stadttheater ist ein Mr. Figer mit großem Eklat aufgetreten. In noch nie gesehener Pracht hat dieser Wunderkünstler die Bühne zu einem Schmuckkasten von ächtem Silber und Golde verwandelt. Der Schmuck ist ächt, sauber und schön, aber das Etui — das Theater unsauber und schmutzig! Bei den letzten Parlowschen Konzerten haben viele Damen ihre Kleider im Theater 2c. arg verdorben. Wer die Schuld trägt, wollen wir hier nicht erörtern, aber es giebt so viel Freibilletts hier an Beamte, die sich wohl darum kümmern könnten. Freibillets! — eine Last aus der barbarischen Zeit des Mittelalters, wo Künste und Wissenschaften der Unwissenheit, dem Aberglauben und der Roheit hatten weichen müssen, wo das Theater und die Komödianten und Musikanten als ehrlos angesehen wurden. Mit dieser Zeit hätten auch diese ihre Zeichen längst verschwinden sollen. An vielen Orten wäre dieser Mißbrauch abzuschaffen, vermöge dessen eine nicht geringe Last dem Theaterunternehmer auferlegt wird. Das Patzer'sche Sommertheater wird am 25. d. M. hier im öffentlichen Termine pr. anno verpachtet. Es sollen mehrere Bewerber sich gemeldet haben. Der Verein „Club" feiert am 21. sein Stiftungsfest im Schützenhause. Außer einigen musikalischen Vorträgen wird das hübsche Lustspiel von Elz: Müller und Miller aufgeführt. Der Verschönerungs-Verein beabsichtigt am Sonntag sich Mittags 12 Uhr auf der Wissmannshöhe zu versammeln, von dort einen Spaziergang nach der Naumannshöhe nach der 4. Schleuse zu machen, dort soll ein Diner stattfinden und gleichzeitig die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins erledigt werden. Der landwirthschaftliche Kreisverein hatte am 18. eine Sitzung, bei der außer Geschäftlichem die Ausfüllung der Erntetabellen, die Erfahrungen über den Gebrauch der Locomobile beim Dreschen, die Arbeiterfrage und ein Bericht über den Unterstützungsverein für landwirthschaftliche Beamte zur Sprache kam. Das Ressourcenlokal der neuen Bromberger Ressource ist für die Mitglieder eröffnet. Der bisherige Oberkellner des Hotel Rio, Herr Klein, hat die Oekonomie übernommen, der Besuch namentlich Abends ist ein zahlreicher und wird, sobald die Winterquatiere erst ernstlich bezogen werden, wohl auch lohnend zunehmen. Im Schützenhause fand am Montag eine seltene Feier statt. Der geachtete Schuhmachermeister und Lotterie-Untereinnehmer Herr Ladynski, der die Königswürde oft errungen, ist seit 50 Jahren Mitglied der Schützengilde und aus diesem Anlaß wurde er durch ein Festessen geehrt, wobei ihm freundliche Anerkennungen von vielen Seiten zu Theil wurden. Unsere städtische Kapelle unter Leitung des Herrn F. Bauer gedenkt mit guten Kräften, mit einem Cyclus von Sinfonie-Konzerten und Streich-Quartetten uns zu erfreuen. Wir wünschen den Unternehmern einen lohnenden Erfolg und glauben, daß ein Abonnement dazu wesentlich beitragen würde. Der Zirkus Salomonski fuhr gestern pr. Extrazug nach Magdeburg durch und gedenkt hier am 8. Oktober erst zu beginnen.

Klecko, 21. Sept. Die in die Nummer 438 der Posener Z. von hier aus eingerückten Expektorationen über die hierselbst am 2. d. M. begangene Sedanfeier nöthigen die unterzeichneten katholischen Lehrer der Stadt Klecko im Interesse der Wahrheit zur folgenden Berichtigung: Den gegen unseren Hrn. Schulinspektor und uns gerichteten Angriff müssen wir als eine schnöde Denunziation von Seiten des △Korrespondenten aus Klecko zurückweisen, zu dem umsoweniger ein Grund vorliegen dürfte, als auf Anordnung des Herrn Schul-Inspektors nach abgehaltenem Gottesdienste, welchem sämmtliche hiesige Schulkinder beiwohnten, in der Schule eine patriotische Feier gemäß hoher Verfügung der königl. Regierung im Beisein des hierzu eingeladenen interimistischen Bürgermeisters, des Schulvorstandes, des evang. Rektors und eines zahlreichen Publikums abgehalten worden ist. Der Nachmittag des Festtages wurde zu einem Spaziergange der hiesigen Schuljugend gemeinschaftlich mit den Kindern der Parochialschulen zu Ulanowo und Kaminiec verwendet. Der Einladung zur Theilnahme an dem Abends veranstalteten Volksfeste konnte schon aus dem einfachen Grunde kein Pole, der ein Ehrgefühl besitzt, entsprechen, weil ein Mitglied des Festkomites noch vor Erlaß der Einladung in Gegenwart eines kathol. Bürgers den hiesigen Polen die provozirende Aeußerung rücksichtslos ins Angesicht schleuderte: „Polacken werden nicht eingeladen." Selbstverständlich zündete dies geflügelte Wort wie ein Lauffeuer in den Gemüthern der hiesigen Polen, und es reichte wohl aus, daß selbst von denen, die sonst im Leben die gesellschaftlichen Formen zu beobachten wissen, von der auf Heuchelei fußenden Einladungskurrende, nicht einmal Notiz genommen werden konnte.

Lubinski. Mikolajczak.

Aus dem Gerichtssaal.

⚖ **Posen**, 23. September. [Schwurgericht.] Am heutigen Tage saß die Maurerfrau Josepha Knoll auf der Anklagebank, angeschuldigt der versätzlichen Brandstiftung.

Am 15. September 1871 des Nachts bald nach 10 Uhr war in dem Dorfe Lippe-Kolonie bei Goslin eine Feuersbrunst ausgebrochen durch welche zwei dem Gastwirth Anton Napieralski gehörige Gebäude in Asche gelegt und demselben ein erheblicher Schaden seinem Vermögen zugefügt wurde.

Die Vermuthung lag nahe, daß jenem Brande eine vorsätzliche Brandstiftung zu Grunde liege und der allgemeine Verdacht der bei der Löschung des Feuers beschäftigten Menge lenkte sich auf die Angeklagte und zwar in Folge der Mittheilung eines Zeugen, der vor dem Brande aus dem Munde der Angeklagten gegen Napieralski ausgestoßenen Drohworte vernommen, und eines zweiten Zeugen, welcher kurz vor Ausbruch des Feuers in jener Nacht die Angeklagte nach der Brandstelle sich hatte hinschleichen und bald darauf eiligen Laufes von derselben zurückkehren sehen Die durch diese Mitheilungen erregte und ergrimmte Menge zog nun noch während des Brandes vor das Haus der Angeklagten, um an dem Gegenstande ihres Verdachtes, der vermeintlichen Brandstifterin Lynchjustiz zu üben. Da man die Thür des Hauses der Angeklagten verschloßen fand, so wurde dieselbe gewaltsam eingerannt, und da man auch im Innern des Hauses die Angeklagte nicht auffand, jedoch die Vermuthung in der erregten Menge aufstieg, ihr Opfer könne sich im Rauchfange des Kamins versteckt haben, so wurde in demselben sofort ein Feuer angezündet, um die Brandstifterin aus ihrem Verstecke auszuräuchern. Und wirklich kam auch sehr bald die Angeklagte mit versenkten Kleidern aus dem Rauchfang zum Vorschein. Sie wurde nun von dem wüthenden Volke auf die Brandstelle geschleppt, und um ein Geständniß ihrer That erzwecken, ließ man nicht allein den eiskalten Wasserstrahl der Feuerspritze dauernd auf sie einwirken, sondern mißhandelte sie auch fortgesetzt so lange mit Schlägen, bis die Unglückliche endlich eingestand, das Feuer aus Rache gegen den Gastwirth Napieralski, der sie kurz zuvor wegen Diebstahls denunzirt hatte, angesteckt zu haben. Diese Brutalität erscheint um so ärger, da die Angeklagte zur Zeit hochschwanger war.

Es wurde nun gegen die inzwischen zu gerichtlicher Haft gebrachte Knoll die Untersuchung von Rogasener Gericht eingeleitet und die Anklage wegen versätzlicher Brandstiftung erhoben.

Die Anklage war bereits im Juni d. J. vor dem hiesigen Schwurgerich zur Verhandlung gekommen, damals war aber die Verhandlung vertagt worden, weil die Angeklagte welche inzwischen ihre wie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

derholten Geständnisse wiederrufen und die That geleugnet hatte, auch noch den Einwand erhob, daß sie zur Zeit des Brandes in einem unzurechnungsfähigem Zustande sich befunden habe. Diesen Einwand begründete die Angeklagte unter Berufung auf des Zeugniß und Gutachten des Rogasener Kreisphysikus als Arzt des Rogasener Gefängnisses damit, daß sie zur Zeit ihrer Haft, in welcher sie von einem Kinde entbunden worden, vor und nach der Entbindung wahnsinnig und tobsüchtig gewesen und daß die Anfänge dieser Krankheit schon zur Zeit des Brandes bei ihr vorhanden gewesen wären.

Ueber diese Behandlungen sollten noch die Sanitätsräthe Zelasko in Kowanowko und Dr. Gall gutachtlich gehört werden.

In der heutigen Verhandlung nun leugnete die Angeklagte wiederholt ihre That, allein die Beweisaufnahme ergab über den objektiven und subjektiven Thatbestand des der Angeklagten zur Last gelegten Verbrechens ein so reiches Material von Beweisstücken, daß die Schuld der Angeklagten als unzweifelhaft erwiesen anzunehmen war. Von hohem Interesse war nur die Beweisaufnahme über die Behauptung der Angeklagten, daß sie zur Zeit Begehung der That unzurechnungsfähig gewesen.

In dieser Hinsicht ergab nun das Gutachten d's Rogasener Kreisphysikus, welcher die Angeklagte bei ihrer Einlieferung ins Rogasener Gefängniß untersucht und schwanger befunden hatte, daß die Angeklagte kurz vor und nach der Entbindung zwar im höchsten Grade tobsüchtig gewesen, daß aber bei ihrer ersten Untersuchung sich außer ihrer Schwangerschaft bei der Angeklagten keinerlei Krankheitserscheinungen vorgefunden hätten, welche auf eine bereits vorhandene Geistesstörung hätte schließen lassen. Das darauf verlesene Gutachten das kommissarisch vernommen Sanitätsrath Zelasko nahm zunächst Bezug auf ein Attest, welches er selbst nach der Entbindung der Angeklagten Zwecks Aufnahme derselben in die Owinsker Heilanstalt ausgestellt und in welchem er ebenfalls Geistesstörung bei der Angeklagten attestirt hatte. Auf Grund die'es Attestes war dann in dem Gutachten das Resultat gezogen, daß es nicht unmöglich wäre, daß die Angeklagte bereits zur Zeit des Brandes an Geistesstörung gelitten und deshalb bei Begehrung ihrer That unzurechnungsfähig gewesen sei. Das darauf vorgetragene Gutachten des Sanitätsrath Dr. Gall, anknüpfend an dies Gutachten des Rogasener Kreisphysikus, daß die Angeklagte bei ihrer Einlieferung ins Gefängniß absolut eine Symptome von Wahnsinn gezeigt, und aus dem Inbegriff der aus der Verhandlung entnommenen Momente, die auf eine wohlüberlegte Ausführung der That schließen ließen, begründet zipfelte in der Behauptung, daß es geradezu unmöglich sei, daß die Angeklagte bei Begehrung der That unzurechnungsfähig gewesen. In Anbetracht dieser Verschiedenheit des Gutachtens Dr. Gall und des Dr. Zelasko stellte der Herr Staatsanwalt Nietze anheim, noch ein medizinisches Obergutachten über den geistigen Zustand der Angeklagten zur Zeit der That einzufordern und die Sache für heut zu vertagen.

Der Gerichtshof indeß lehnte dieß nach längerer Berathung ab und der Herr Präsident motivirte diese Ablehnung damit, daß ein eigentlicher Wiederspruch zwischen dem Gutachten des Dr Zelasko und dem des Dr. Gall nicht anzuerkennen sei, weil der erste Sachverständige von dem bestimmten Gutachten des Rogasener Gefängniß-Arztes, der die Angeklagte bei ihrer Einlieferung etliche Tage nach der That für vollständig zurechnungsfähig befunden, keine Kenntniß gehabt, und daher dem positiven Gutachten des Dr. Gall, das er nach Anhörung jenes abgegeben, der Vorzug zu geben sei; deshalb aber auch die Nothwendigkeit eines medizinischen Obergutachtens nicht geboten sei.

Der Herr Staatsanwalt plaidirte aus dem Inbegriff der ganzen Verhandlung für die Schuld der Angeklagten. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Treplin, stellte in seinem Plaidoyer in Anbetracht der die Angeklagte schwer belastenden Momente di: Beantwortung der Schuldfrage lediglich dem gewissenhaften Ermessen der Geschwornen anheim, indem er sehr richtig bemerkte, daß es nicht die Aufgabe des Vertheidigers sein kann, aus Schwarz Weiß machen zu müssen. Dagegen sprach der Vertheidiger in längerer Rede für die Annahme, daß die Angekl. z. Z. der Begehung der That sich in einem Zustande krankhafter Störung des Geistesthätigkeit befunden, durch welchen ihre freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen. Hierbei glaubte er dem Gutachten des Dr. Zelasko, der Sezialarzt für Geisteskrankheiten sei, den entscheidenden Vorzug geben zu müssen. Schließlich beantragte der Herr Vertheidiger die Annahme mildernder Umstände, die er besonders darin fand, daß ja die Angeklagte durch die an ihr vollzogene Lynchjustiz für ihre That schon hart genug gebüßt.

Die Geschwornen, welche sich demnächst mit den drei ihnen vorgelegten Fragen in ihr Berathungszimmer zurückgezogen hatten, schlossen sich den Ausführungen des Vertheidigers so wenig an, daß sie sich nach kurzer Zeit bereits für die Schuld der Angeklagten entschieden, die Frage nach der Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten und nach den mildernden Umständen aber verneint hatten.

Auf Grund dieses Spruches verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagte wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 3 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Die XXVIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe wird zum ersten Ma.e im deutschen Reiche vom 22—29. September d. J. in München stattfinden. Die letzte Versammlung fand 1869 in Breslau statt, in den Jahren 1870 und 1871 fiel dieselbe aus. —

Königsberg N. M., 21. September. Von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft sind jetzt Schritte gethan zur Erwerbung des Terrains, welches nöthig ist zum Weiterbau der Eisenbahn von Küstrin über Königsberg und Stettin nach Swinemünde. Der Bau dieser Bahn soll im nächsten Jahre beginnen; dieselbe wird den direkten Bezug schlesischer Steinkohlen ermöglichen. Es ist Aussicht vorhanden, durch den Bau einer zweiten Bahn, die für Königsberg eine noch viel größere Bedeutung haben wird, in das Eisenbahnnetz gezogen zu werden; da das Comité für den Bau einer Eisenbahn Berlin-Stargard in der Sitzung am 10. d. M., welche in Berlin abgehalten wurde, einstimmig beschlossen hat, die Konzession zur Bauausführung bei dem Herrn Handelsminister zu beantragen. Durch die Erfüllung dieses Antrages würde natürlich der projektirte Bau einer Eisenbahn von Schwedt nach Stargard sich nicht verwirklichen können.

** **Norddeutsche Bundesanleihe.** Der „B. B. C." erfährt aus sicherer Quelle, daß die preußische Hauptverwaltung der Staatsschulden am 1. Oktober die Norddeutsche Bundesanleihe von 1870 für den 1. Januar 1873 kündigen wird, es außerdem den Besitzern derselben freistellend, dieselbe vom 1. Oktober ab zu 100½ Prozent sich auszahlen zu lassen. Da die Regierung die nöthigen Gelder bereits liegen hat, ist es erklärlich, daß sie die frühzeitige Rückzahlung allen Manipulationen vorzieht, die sie unternehmen mußte, um diese Summe während der nächsten 3 Monate zu verzinsen. Dieser authentischen Nachricht ist namentlich der Umschwung der Stimmung der heutigen Börse zuzuschreiben. — Die Kündigung erfolgt auf Grund des Bundesgesetzes vom 28. Oktober 1871, welches den Reichskanzler ermächtigt, unter den von ihm näher zu treffenden Bestimmungen die Anleihe mit einer Frist von drei Monaten durch die preußische Hauptverwaltung der Staatschulden kündigen zu lassen. Es handelt sich unseres Wissens um eine Summe von 100 Millionen Thaler. Das Gesetz vom 21. Juli 1870 hatte die Aufnahme von 120 Millionen angeordnet, von denen nach der Bekanntmachung vom 31. Juli 1870 indeß 20 Millionen in Schatzanweisungen emittirt sind.

** **Baugelder-Baubank.** Der Umstand, daß einige berliner Baugenossenschaften von ihrem hauptsächlichsten Zwecke, dem Bau von Wohnungshäusern, für längere Zeit abstehen müssen, weil mit der Anzahlung auf das Bauterrain die pekuniären Mittel der Genossenschaft erschöpft und Baugelder, trotz der Abundanz des Geldes im Allgemeinen, nicht aufzunehmen sind, hat in den betheiligten Kreisen den Gedanken wachgerufen, eine Baugelder- und Baubank auf Aktien mit einem Grundkapital von fünf Millionen Thalern zu errichten und soll sich bereits ein berliner Bankhaus zur Placi:ung des Aktienkapitals bereit erklärt haben.

** **Zinszahlung für die österreichische Rente.** Die amtliche „Wiener Ztg." meldet: „Die k. k. Staatsschuldenkasse ist angewiesen, vom heutigen Tage an die am 1. Oktober 1872 fälligen Coupons der einheitlichen Silberrente, ferner die am 1. November 1872 fälligen Coupons der einheitlichen Notenrente und des Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 bei der Präsentation gegen Abnahme von fünfprozentigen Zinsen zu eskomptiren."

** **Schweizerische Westbahnen.** Die Einnahme im August cr. betrug 1,165,000 Frcs. oder 214,807 Frcs. mehr als im August 1871 und bis ultimo Aug. cr. überhaupt 7,048,221 Frcs. oder 176,777 Frcs. weniger als in der nämlichen Zeit 1871.

Vermischtes.

* **Zur Geschichte des Inseratenwesens** ist eine Nachricht nicht uninteressant, die wir in einem Auffatz des „Leipziger Tageblattes" finden. Danach hat in Leipzig den ersten Impuls zur Benützung des „Leipziger Tageblattes" für Familien-Anzeigen im Jahre 1822 der Pastor Dr. Gottlieb Bauer gegeben, der zuerst den Tod seiner Frau auf diesem Wege zur Kenntniß der Einwohner brachte. Derselbe erließ, theils um diesen Schritt zu rechtfertigen, theils um zur Nachahmung aufzufordern, zugleich eine längere Ansprache an die Bürger, in der er auf die Vortheile dieser Neuerung aufmerksam machte, wie auf die Ersparniß von Zeit, Laufereien und Kosten, die man dadurch erreiche. Leider war aber das Trommelfell damaliger Philister noch viel zu dick, und andererseits, wer las damals Zeitungen? — Genug, der Versuch blieb vereinzelt; kaum daß im Jahre 1822 noch ein einziger Bürger, ein Zinngießer seines Zeichens, es wagte, das pastorale Beispiel nachzuahmen und seine Hochzeit auf diesem Wege zu proklamiren, und im Jahre 1823 fand sich auch noch ein vorurtheilsfreier Senator in Wurzen, der auf diese Weise seinen leipziger Freunden und Verwandten die Geburt seines siebenten Söhnchens anzeigte. — Jetzt fällt es keinem Inserenten mehr ein, sich vor der Oeffentlichkeit zu entschuldigen.

* **Der älteste deutsche Börsen-Redakteur** ist jetzt vom Sultan zum General-Direktor der türkischen Museen ernannt worden. Mancher hat die Ernennung des Dr. Dethier für diese Funktion gelesen, ohne von der seltsamen Laufbahn des Mannes Kenntniß zu haben. Zu einer Zeit, in welcher das Börsenleben Deutschlands und speziell Berlins noch in den Kinderschuhen war, als der Berliner Courszettel 20 — 30 Rubriken zählte, kam der gegenwärtige Direktor der gegenwärtige Direktor der türkischen Museen, der sich damals in Berlin aufhielt, schon auf den Gedanken, daselbst eine Börsenzeitung herauszugeben. Wir erinnern uns des Blattes trotz seiner Kurzlebigkeit noch sehr wohl. Es führte den Titel: „Der Dampfer" und war eine Nachahmung der damals auch noch nicht sehr entwickelten englischen Börsenorgane. Zuerst im Jahre 1846 erschienen wurde es von den Ereignissen des Jahres 1848 verschlungen. Der Herausgeber Dr. Dethier hatte nicht allein als Redakteur, sondern auch als Spekulant in Berlin seinen Boden verloren und verschwand. Erst im Jahre 1855 tauchte er wieder auf, und schon als wirklicher oder simulirter türkischer Würdenträger, wenigstens trug er den rothen Fez, das unvermeidliche Zeichen türkischer Staatswürden. Er wollte sein Interesse für eine der türkischen Eisenbahnen anregen, die zwar damals nicht, aber später, freilich nicht unter Mitwirkung der Berliner Börse, gebaut wurden. Heute würde Dr. Dethier, wenn er nach Berlin käme, willigerer Theilnahme als Eisenbahngründer begegnen; als türkischer Kunst-Intendant würde er allerdings eine desto kühlere Aufnahme finden. (Trib.)

* **Richard Wagner** hat aus Amerika eine Einladung erhalten, daß er zur Feier der Wiederaufbauung der abgebrannten Stadt Chicago auf Rechnung dieser Stadt in einem eigens nach seinen Intentionen zu bauenden Theater seine sämmtlichen Kompositionen unter eigener Direktion und Inscenirung zur Aufführung bringen soll. Es ist Wagner dazu die Proposition gemacht worden, die dazu benöthigten künstlerischen Kräfte sammt und sonders nach eigener Wahl zu engagiren und mit dem gesammten musikalischen Körper dann die Reise nach Amerika anzutreten. Richard Wagner hat indeß, dem Vernehmen nach, diese Einladung mit der Begründung abgelehnt, daß gerade zur Zeit der Chicagoer Festlichkeiten die Aufführung seines Bühnenfestspiels „Der Ring der Nibelungen" in Bayreuth stattfinden solle und er deshalb durch Annahme der gewordenen Einladung mit älteren Verpflichtungen in Kollision kommen würde. — Wie ferner verlautet, ist in den letzten Tagen auch das Diplom der Ehrenbürgerschaft der Stadt Bologna an Richard Wagner in Bayreuth eingetroffen.

* **Wien,** 16. Sept. Am 15. d. M. wurde das unter Heinrich Laubes Direktion stehende neue Stadttheater eröffnet und zwar mit dem Schiller-Laubeschen „Demetrius", dem ein Prolog vorausging. Dieser letztere von Betti Paoli gedichtet und von einer jungen Schauspielerin, Fräulein Rosa Frauenthal gesprochen, schilderte das Streben des neuen Kunstinstitutes und schloß mit der Bitte an das Publikum, das eben Begonnene allmälig reifen zu lassen. Ueber den Werth des darauf in Szene gegangenen Drama ist die Wiener Kritik einig in dem Urtheil, daß die Fortsetzung des Schillerschen „Demetrius" von Heinrich Laube bei Weitem nicht die Schönheit des Fragmentes, welches unser genialer Dichter hinterlassen, erreiche, daß sie vielmehr im Interesse der Poesie besser unterblieben wäre. Die Darstellung wird als eine gute, wenn auch durchaus nicht tadellose bezeichnet, das Urtheil über die einzelnen Künstler geht natürlich vielfach auseinander. Fast allgemeiner Anerkennung erfreuen sich die Herren Robert (Demetrius), Lobe (Schuisky) und Friedmann (Kosakenhetmann Komla) und von den Damen Frl. Charles (Marfa), die von verschiedenen Kritikern mit Julie Rettich verglichen wird. Auf die weiteren Vorstellungen des Stadttheaters, sowie besonders auf die Entwicklung eines guten Ensembles ist man in Wien sehr gespannt. — Am 16. d. M. sollte Herr Reusche zum ersten Male auftreten.

* **Ein Stückchen galizischer Dorfjustiz.** Im Zloczower Kreise geschah es, daß ein Bäuerlein genügende Anhaltspunkte zu haben wähnte, um sein Weibchen des Ehebruches bezichtigen zu dürfen. Er führte deshalb beim Ortsrichter Klage, und bezeichnete auch nebenbei den mit allen männlichen Tugenden begabten Nebenbuhler namentlich. Nach durchgeführter Verhandlung und nach Anrufung eines echten Branntweingeistes fällte der Ortsrichter das „Urtel", dahin lautend, daß die ehebrecherische Gattin gehalten sei, zwölf Ruthenstreiche zu acquiriren und zwei Garniec Schnaps zu Nutzen der Gerichts-Kommission zu zahlen. Der Verführer ging straflos aus, weil man ihn nicht finden konnte. Dagegen wurden dem unglücklichen Gatten sechs Stockstreiche wegen mangelhafter Beaufsichtigung der Frau zu Theil, und da Letztere kein Geld zum Bezahlen des Schnapses hatte, mußte deren Gespons den Pelz als Hypothek beim Dorfschänker deponiren. Gerichtshof und Sträflinge gingen erst Tags darauf angeheitert nach Hause.

* **Eine neue Galotti-Affaire.** Am 9. d. Mts. wurde in Rom um Mittag in geringer Entfernung von der Porta Angelica ein junges Mädchen aus einer der geachtetsten Familien Roms von fünf mit Messern bewaffneten Strolchen überfallen und trotz der Gegenwehr ihres Bruders und ihres Bräutigams, in deren Gesellschaft sie sich befand, fortgeschleppt. Die beiden übel zugerichteten Männer eilten nach der Stadt zurück; es gelang ihnen mit Hülfe einiger bewaffneter Zollwächter die Räuber, welche das sich sträubende Mädchen gewaltsam mit sich fortrissen, einzuholen und drei derselben festzunehmen; den beiden anderen wird nachgespürt. Die neue Galotti-Affaire hat in der italienischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt.

* **Römische Reklame.** Die Theaterdirektoren und Zirkusbesitzer sind, was die Reklamenvirtuosität betrifft, elende Stümper und im Vergleich zu den Industriellen der alleinseligmachenden Kirche in Paris. Ein solcher Geschäftsmann preist seine „vom heiligen Geiste inspirirten" Liqueure weißer, grüner und gelber Farbe; ein Anderer empfiehlt seine bestassortirte Niederlage von Madonnenwassern, die alle Krankheiten heilen, auch geheime. Wer zufälligerweise in der Umgebung von Saint-Sulpice spazieren geht, der suche die librairie de La Salette und betrachte sich die Auslage des Schaufensters: Es ist nur zu verwundern, daß es überhaupt noch Krankheiten giebt bei so viel goldenen Ringen, Kreuzen, Armbändern und Herzchen, die da als unfehlbare Heilmittel dem siechen Leibe sich darbieten. „Das neue patentirte Gesundheitskreuz" verdient besondere Beachtung. „Dieses wundersame Kreuz", sagt der ans Fenster geklebte Prospektus, „ist nicht allein ein kostbrer Schmuck- und Verzierungsgegenstand, sondern besitzt auch hervorragende hygienische Eigenschaften. Es ist der Haut nicht schädlich und offenbar dazu bestimmt, den Ruhm der Religion zu erhöhen. Der Christus kann abgenommen werden, wenn man das Kreuz auf der Brust trägt." Ganz kürzlich hat der heiligen] Geist sogar eine Pommade auf den Markt gebracht, die „Pommade de Notre-Dame de La Salette, erfunden nach einer göttlichen Eingabe von Marie Palmén, Eremitin". Die Pommade fördert den Haarwuchs und „wahrt die Frische des Teints". Dem Prospektus ist ein autographirtes Zeugniß beigelegt, das also lautet: „Ich bezeuge, daß mir nach Anwendung dieser Pomade rothe Haare gewachsen sind. Angelica Douffet."

* **Newyork,** 18. Septbr. Ueber die Unfälle des Dampfers „Bienville" und des Dampfschiffes „Metis", die telegraphisch bereits angezeigt sind, laufen nun einige Details ein:

Der Dampfer „Bienville" war ein amerikanisches Schiff von 1486 Tonnengehalt. Am 15. August entdeckte man Feuer in der über dem Kessel befindlichen Ladung, und man machte sich sofort an das Löschen. Die Pumpen versagten jedoch bald den Dienst, und alle weiteren Anstrengungen waren vergeblich. Da Pulver auf dem Schiffe war, und der Kapitän Maury eine Explosion befürchtete, so wurden um 6 Uhr sechs Boote in die See gelassen, und um 7½ Uhr waren sämmtliche 129 Personen, die auf der „Bienville" sich befunden, in den Booten. Der Kapitän verließ sein Schiff zuletzt. Bald aber schlug ein Boot um und 7—10 Personen ertranken. Das Boot wurde darauf wieder in Ordnung gebracht, und ein Theil der Schiffbrüchigen schiffte sich auf demselben ein. Die sechs Boote steuerten nun nach der Insel Eleuthera, die etwa 150 Meilen entfernt war. Um 12½ Uhr Nachts explodirte das Schiff und versank sofort. Die Passagiere und Mannschaft hatten nichts gerettet, als was sie anhatten. Fünf Boote erreichten Eleuthera, von denen eines jedoch bei der Landung umschlug und neun Personen begrub. Das sechste Boot wird vermißt. Die gelandeten Schiffbrüchigen wurden in Nassau gut aufgenommen. Ein Schooner und ein Dampfschiff wurden ausgeschickt, um das vermißte Boot, auf dem 15—18 Personen sich befanden, aufzusuchen. Der Kapitän Maury ist nach Havannah gegangen und von dort aus wurden die Einzelheiten per Kabel nach Newyork berichtet.

Die Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Metis" zeigen, daß das einer der traurigsten Seeunfälle war, die seit langer Zeit vorgekommen sind. Der Dampfer „Metis" stieß bekanntlich in der Nähe der Insel Rhode mit einem Schooner zusammen. Anfangs glaubte man, der Dampfer hätte keinen Schaden gelitten, nach 15 Minuten stellte es sich jedoch heraus, daß das Schiff sich schnell mit Wasser füllte. Die Offiziere verloren ihre Fassung. Finsterniß und heulender Sturm vermehrten die Schrecken der Szene. Die schwere Ladung des Schiffes hinderte die Bewegung an allen Ecken und Enden. Endlich weckte man die Passagiere. Halbschlafend stürzten sie nach den Booten. Da aber fand es sich, daß diese nur in ungenügender Zahl an Bord waren, und daß die vorhandenen von den Matrosen bereits mit Beschlag belegt waren. Etwa 30 Menschen waren in Booten, und man kann sich den Jammer der 130 übrigen denken, die, während der Regen strömte, ein Südwind die See aufwühlte und das Wasser bereits auf dem Deck war, um ihr Leben kämpften und schrieen. Um das Unglück voll zu machen, waren auch Kinder an Bord, die, wenn möglich, die Verwirrung noch größer machten. Bald hatte die Wuth der Elemente das Schiff zerstückelt, und Ballen, Fässer, Schiffsüberreste mit todten und lebenden Körpern waren der Willkür der Wellen preisgegeben. Ans Land geschleudert gaben sie den Bewohnern von dem, was vorgefallen war, Kunde. Die Küstenbewohner ließen sich keine Mühe und Anstrengung verdrießen und es gelang ihnen, 107 Menschenleben zu retten. Beinahe die Hälfte der Personen war bereits bewußtlos. 26 Leichen sind bis jetzt aufgefischt und 22 Personen werden vermißt. Presse und Bevölkerung machen den Offizieren des Schiffes den Vorwurf der Unfähigkeit, und der Staatssekretär hat eine Untersuchung eingeleitet

* **Ein neuer Duell-Modus.** Ein furchtbares, bis jetzt noch nie dagewesenes Duell hat kürzlich in Amerika stattgefunden. Zwei Musikanten, von denen der eine den anderen [illegible] haben sich auf — Pianinos geschlagen. Der Kampf hat 48 Stunden gedauert. Ohne Essen und Trinken, ohne auch nur eine Minute zu pausiren, haben die beiden Widersacher während dieser ganzen Zeit auf ihren Instrumenten herumgedroschen. Tanzstücke waren dabei ausgeschlossen. Einer hat 580 mal hintereinander das „Miserere" aus dem „Troubadour" gespielt. Als er es zum 581sten Male herunterorgeln wollte, fiel er bei den ersten Takten wie vom Blitze niedergeschmettert todt zu Boden. Der zweite der Duellanten hat nach dem nächsten Spitale gebracht werden müssen und befindet sich in Lebensgefahr. Sämmtliche vier Zeugen legen Symptome einer beginnenden Geisteszerrüttung an den Tag. Die Instrumente sind vollständig, was man zerdroschen nennt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 24. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufl. Hirschberg aus Berlin, Beuthner a. Golencin, Dobermann a. Halberstadt, Rent. Frau v. Schwerin a. Berlin, die Rittergutsbes. Funk a. Weidenvorwerk, Kennemann a. Klenka, Frau v. Unruh a. Lagiewnik, Witt und Frau aus Bogdanowo, Kundler a. Posen, v. Treskow a. Wierzonka, Fräul. v. Treskow a. Karlowitz, Landrath Stuardt a. Obornik, Postdirektor Arnold a. Halle, Sanitätsrath Gericke a. Landsberg a. W., Borchardt a. Berlin.

GRAND HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Lipski u. Frau a. Lewkowo, v. Suchorski a. Polen, v. Zoltowski a. Betkowo, v. Sikorski a. Krostkowo, v. Lutomski u. Fam. a. Staw, v. Treskow aus Owinsk, Arzt Dr. Reudt a. Inowrazlaw, Probst Osmolski aus Wongrowiec, Rittergb. Graf Lubienski a. Polen.

HOTEL DE ROME (Julius Buckow.) Die Kaufl. v. Dreifuß a. Köln, Goullon a. Kassel, v. Chmielewski a. Breslau, v. Schlichting a. Berlin, Schey a. Breslau, Meyer a. Aachen, Stern und Hut a. Berlin, Rittergbs. u. Redakteur v. Nathusius a. Orlowo, Schauspielerin Frl. Boosen a. Königsberg, Bankbeamter Haas a. Frankfurt a. O., Schauspielerin Frl. Szczepanska a. Breslau, Lieut. a. D. u. Rittergutsbes. Dreher a. Gnesen, Oberamtm. Sarrazin a. Karczewo, Hotelbes. Leutke a. Thorn.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbes. Busse a. Friedrichsruh, Fabrikant Strasser a. Berlin, Insp. Bühring a. Lang-Goslin, Ober-Zoll-Insp. Hampel u. Frau a. Podzamcze, Fabrikbes. Frau Hildebrand a. Hamburg, die Kaufl. Cohn a. Peisern, Frau Dullin a. Breslau, Bürgerin Frau v. Stoß a. Lubsz, Frau Stein u. Tochter a. Wollstein.

SCHWARZER ADLER. Brzyski a. Jablkowo, Bieneck a. Wydzierzewice, Swinarska a. Budziejewo, Geyer a. Węgierki, Slagowski a. Runowo, Rychlewski u. Frau a. Szczytniki, v. Szulczewski a. Boguniewo, Boniarski a. Wongrowiec, Korytkowski a. Buk.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Kliemchen aus Lissabon, Meyer a. Leipzig, Felgendorf a. Stettin, Meerbach a. Hamburg, Stenzel a. Breslau, Theaterdir. v. Sarnecki a. Warschau, Ober-Reg.-Rath Schwelmer a. Berlin, Stabsarzt Wedke a. Königsberg, Controleur Hoffmann a. Bromberg, Rendant Schmidt a. Breslau, Rent. Greifberg u. Frau a. Dresden, die Rittergbs. v. Raders a. Görlitz, Ingen. Kammbach a. Stettin, Baumeister Hefenstein a. Stuttgart, Rechnungsrath Orgler a. Danzig, Holzhändl. Meyer a. Krakau, Ob.-Insp. Hesse a. Inowrazlaw, Lieut. Meinhard a. Magdeburg, Fabrikant Schönbrunn a. Berlin, Rittergbs. v. Kolski a. Polen, Pastor Held a. Marienwerder, Vers-Insp. Krügel a. Berlin, Regisseur Simmler a. Köln.

GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufl. Fischer a. Breslau, Eichhorst a. Miloslaw, Semmler u. Klees a. Berlin, Meyer u. Frau a. Grätz, Landwirth Sulkiewicz a. Tarnowo, Stationsvorsteher Pyglosiewicz a. Merzwild, Partik. v. Kowalewski a. Breslau, Schausp. Frl. Henemann a. Warschau.

Gleichwie der „Vossischen“ Zeitung durch das vor etwa einem halben Jahre von der bekannten Annoncen-Expedition Rudolf Mosse gegründete „Berliner Tageblatt“ — vom Berliner nur die „Mossische“ genannt — ein nicht ungefährlicher Konkurrent erwachsen ist, hat auch der altberühmte „Kladderadatsch“ in dem von demselben Unternehmer herausgegebenen „Ulk“ einen völlig ebenbürtigen Kollegen gefunden. Die neueste Nummer dieses Witzblattes behandelt hauptsächlich die traurigen Vorgänge bei dem großen Zapfenstreich auf der Schloßfreiheit in Berlin und die dortige Polizei wird das Blatt sicherlich nicht hinter den Spiegel stecken. Das Hauptbild stellt den neuen Polizeipräsidenten von Berlin zu Pferde dar, wie er über die Leichen der an jenem Abend Umgekommenen hinwegreitet mit der Ueberschrift „Einem sehnlich Erwarteten“ und der Unterschrift: „Mußte denn von allen Wegen, die in unser Herz führen, gerade dieser eingeschlagen werden?“ Der „Ulk“ kostet pro Quartal 22½ Ngr. und ist allen Freunden von Humor und Satire zu empfehlen. (Constitutionelle Ztg.)

Bekanntmachung.

Der Wohnungswechsel zum Michaelis-Quartal d. J. hat nach Vorschrift des Gesetzes vom 30. Juni 1834 in hiesiger Stadt

Dienstag, 1. Oktbr. c.

stattzufinden.

Für das Gesinde ist nach § 42 der Gesinde-Ordnung der Ab- resp. Anzugstermin Mittwoch den 2. Oktbr. c

Posen, den 20. Septbr. 1872.

Königliche Polizei-Direktion.

Staudy.

Märkisch-Posener-Eisenbahn.



Die Lieferung der für das Jahr 1873 erforderlichen Uniformen soll im Submissionswege vergeben werden und ist Termin hierzu auf

Dienstag den 22. October c.

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumt.

Frankirte Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf Lieferung von Uniformstücken“

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien im Betrage von 5 Sgr. pro Exemplar bezogen werden.

Guben, den 21. Sept. 1872.

Der Ober-Betriebs-Inspector

Witt.

Der hiesige Bürgermeisterposten ist vakant. Es ist mit dieser Stelle ein jährliches Gehalt von 300 Thlr. nebst freier Wohnung und Garten verbunden. Reflektanten können sich bei dem Unterzeichneten melden.

Kriewen, 18. September 1872.

Der Magistratsbeisitzer.

Dr. Kutzner.

Offene Lehrerstelle.

Das Conrectorat an der hiesigen Bürgerschule wird zum 1. Januar 1873 vacant. Lehrer oder Candidaten, welche das Examen pro rectoratu absolvirt und sich um diese Stelle zu bewerben gesonnen sind, haben sich baldigst bei der unterzeichneten Schul-Commission zu melden.

Das Einkommen beträgt nach dem neuen Etat vom 1. Januar 1873 ab incl. freier Wohnung, welche mit 30 Thaler berechnet ist, 475 Thaler.

Bojanowo, den 22. Sept. 1872.

Die Schul-Commission.

Auktion.

Mittwoch den 25. September, Nachmittag von 4 Uhr ab, werde ich **Ziegenstraße Nr. 22 brauchbare Ziegel, Kachel, Eisenzeuge** 2c. versteigern.

Rychlewski,

königl. Auktionskommissarius.

Bei Gelegenheit der Leinwand- etc. Auktion werde ich am Freitag den 27. Mittags von 12 Uhr ab im Auktionslokal Magazinstraße 1 gute Repositorien, Ladentische, Schilder etc. versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Reelle Offerte.

Ein im besten Schwunge sich befindendes Schreibmaterialien-Geschäft, — das einzige an einem Orte von 3 bis 4000 Einwohnern — mit welchem ein sich **guter** Kundschaft erfreuendes Galanterie- und Spielwaarenlager verbunden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Filiale einer Buchhandlung ist zugleich mit zu übernehmen. Ernstliche Reflectanten belieben ihre Adressen sub **A. 1.** in der Exp. dieses Blattes abzugeben.

Verpachtung.

Das zur Herrschaft Runowo gehörige, im Wirsitzer Kreise, Regierungsbezirk Bromberg, 1 Meile von Vandsburg, 3½ Meilen von Nakel belegene Gut **Johannisthal** mit einem Areal von 6 M. 90 □Rth. Hof- und Baustellen, 17 M. 38 □Rth. Gärten, 1328 M. 31 □Rth. Acker, 258 M. 99 □Rth. Wiesen, 20 Mrg. 86 □Rth Hütung, 59 M. 87 □Rth. Wege und Gräben, soll von Johannis 1873 ab auf 18 Jahre anderweit verpachtet werden.

Das Gut kann nach Meldung beim Dominial-Rent-Amte zu Runowo bei Vandsburg besichtigt, bei diesem auch die Pachtbedingungen eingesehen werden.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 26. d. M. Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich Friedrichstr. No. 29 wegen Umzug diverse birkene Meubel, als: Kleiderspinde, ein Sekretair, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Matratzen, Spiegel 2c. 2c., als auch verschiedene Haus- u. Küchengeräthe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Drange,

Auktions-Kommissarius

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 26. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich kleine Ritterstr. 4 wegen Umzug diverse Möbel, als: Sopha, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen etc. wie auch eine Partie Bücher u. verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Drange,

Auktions-Kommissarius.

Der zum **Dom. Ludom** (Poststation) gehörige, sehr frequente **Gasthof**, an der Chaussee von Obornik nach Czarnikau belegen, soll sofort verpachtet werden.

Bedingungen sind auf dem Dominium einzusehen.

Zur Vermittelung von Gutskäufen, Verkäufen sowie Pachtungen, und zur Empfangnahme von Aufträgen u. Anschlägen jeglicher Art, erbietet sich bei prompter, diskreter und reeller Bedienung. — Inowraclaw.

Feodor Schmidt.

Syphilis, Weißfluß, Hautkrankh., alte Fußübel 2c., auch in veralteten Fällen heile ich brieflich schnell u. sicher. Special-Arzt **Harmuth**, Berlin, Prinzenstraße 62. Auch finden Kranke in meiner Klinik Aufnahme.

Bekanntmachung.

Erbtheilungshalber soll das unmittelbar am Friedrich-Wilhelms-Kanal belegene Rittergut

Schlaubehammer,

welches ½ Stunde von der Station Finkenherd der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, eine Stunde von Frankfurt a. O. und etwa zwei Stunden von Berlin entfernt ist, nebst der zu derselben gehörigen, mit Dampf- und Wasserkraft betriebenen Oel-, Mahl- und Schneidemühle und allem sonstigen Zubehör verkauft werden.

Zur Abgabe von Geboten habe ich im Auftrage der Erben einen Termin auf

den 15. Oktober d. J.,

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle zu

Schlaubehammer

anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Auf Wunsch theile ich die Kaufbedingungen sowie die nähere Beschreibung des Guts mit.

Gebote werden auch vor dem Termine angenommen.

Frankfurt a. O.,

den 6. September 1872.

Der Rechts-Anwalt.

Wolff.

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, weise ich zum billigen Ankauf nach

Gerson Jarecki.

Magazinstraße 15 in Posen.

Die Traubenkur

zu Grünberg i. Schl., Bahnstation der Breslau-Freiburger Eisenbahn,

beginnt **Mitte September.** Bei der vorzüglichen Qualität der diesjährigen Trauben laden wir zu zahlreichem Besuche mit dem Bemerken ein, daß die Herren Apotheker **Hirsch** und **Draeger** Wohnungen nachzuweisen bereit sind.

Der Magistrat.

½ Meile von Peysern 500 Kl. Elsenkloben u. Knüppel in kleinen Posten zu verkaufen.

Isidor Mehlich.

Lehrcursus.

Für Posen u. Umgeg. beabs. Unterz. in Kürze einen mehrwöch. Lehrcurs. in Comptoir-Wissensch. einf. 2c. ital. Buchf. Corresp. kaufm. Rechnen 2c. zu entriren. Ausf. Prospekte über Inhalt, Zeit, Dauer, Honorar des Unterr. 2c. übers. auf fr. Verl. gegen Einl. 1 Groschenmarke.

P. Beinbrecht,

Handelslehrer, Berlin, Potsdamer-Straße Nr. 96a.

---

2 Pensionäre finden freundliche Aufnahme und Nachhülfe Schützmacherstraße 19, 2 Treppen

---

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel empfehle mein **Möbel und Rollgespann.** **A. Hirsch**, Schuhmacherstraße.

Vom 3. Oktober ist mein Comtoir Sapiehaplatz 6.

Isidor Mehlich.

Gute Holzkohlen

à Scheffel 10 Sgr.

Büttelstraße 15.

In Biatybrzyk 100 an der Warthe ½ Meile oberhalb 400 Kl. schöne Birkenkloben preiswürdig zu verkaufen.

Isidor Mehlich.

Nutz-Holz.

Dom. **Carlshof** verkauft trockene Plamiser, Speichen und Eisenbahn-Schwellen.

Feinsten Saatroggen

offerirt billigst

Samuel Brodnitz

Zur bevorstehenden Herbstpflanzung empfiehlt:

Trauer-Eschen, Trauer- und rothblühende Akazien, hochstämmige Süß-Kirschbäume, sowie zur Anlage von Baumschulen 1—3jährige Aepfelwildlinge und Eschen.

Lubin bei Kriewen, im Sept. 1872.

Bieder,

Kunstgärtner.

Fünf große kleinblättrige Myrthenbäume (2 - 1⁷/₁₀ und 1½ Meter hoch) stehen zum sofortigen Verkauf in Polnisch Lissa beim Kantor **Herbricht.** Kirchring.

In Gwiazdowo b. Kostrzyn stehen **80 Stück Fetthammel** zum Verkauf.

Auf dem Dom. **Schenkenberg** bei Prenzlau sind stets eine große Auswahl von jungen **Zuchtebern** und **Zuchtsauen** der echten englischen Yorkshire-Vollblutrace zu haben. Die Preise der Thiere sind sehr mäßig gestellt. Nähere Auskunft ertheilt der Ober-Inspector

Piersig.

Das größte **Handschuhlager** bei **S. Knopf**, Schloßstraße 4.

Möbel polirt sauber und billig **M. Mannheim**, Dominikaner- u. Judenstr.-Ecke 31.

Ein neuer Irmler'scher **Flügel** zu vermiethen. Breslauerstraße Nr. 20. II. rechts.

Brennkartoffeln

ab allen Bahnstationen kauft

Ostdeutsche Producten-Bank.

Wiener Bäckerei.

Am 1. October d. J. wird

Gr. Ritterstr. 3b.

eine

Große Wiener Bäckerei

eingerichtet, welche **ohne Unterbrechung** den ganzen Tag hindurch in verschiedenen, vorzüglichen und höchst delikaten Gattungen **immer frische Gebäcke vorräthig** halten wird; besonders wird sie **Karlsbader Hörnchen, Krakauer Brätzeln, Wiener Semmeln** und ausgezeichnete **Zwiebacke**, sowie auch **Brod vorzüglichster Qualität** backen. — **Billigste Preise, prompteste Bedienung** und **gute Waare** werden zugesichert. — **Bestellungen** sowohl **für hier** als auch **für Auswärts** werden vom 25. d. M. ab Vormittags von 10—12, Nachmittags von 2—4 im **Comtoir der Bäckerei** angenommen.

Saatgetreide

und künstliche Düngemittel aller Art empfiehlt

Ostdeutsche Producten-Bank.

Eine Zeitung

für jeden praktischen Landwirth

unentbehrlich, welche ihre Leser stets von allen neuen Erfahrungen und Erfindungen auf dem Gebiete der praktischen Landwirthschaft in Kenntniß setzt und die Interessen der Landwirthe warm und energisch vertritt ist die

Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe,

wöchentlich 2 Mal erscheinend, und zum Preise von 1 Thlr. 2 Sgr. pro Quartal durch alle Postämter zu beziehen.

Der Nutzen, welchen die Zeitung ihren Lesern gewährt, ersetzt den geringen Abonnementspreis **hundertfach.**

Probenummern auf Verlangen gratis von **der Expedition der Allgemeinen Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe.**

Berlin. 28. Dorotheenstraße 28.

Concert-, Salon- und Stutzflügel

sowie **Pianino's**, aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands, empfiehlt in größter Auswahl unter mehrjähriger Garantie

S. J. Mendelsohn.



Dr. Béringuier's arom.-medic. **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche 12½ und 7½ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel

zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 7½ Sgr.

Gebr. Leder's **Balsam. Erdnussöl-Seife** als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt. — a St. 3 Sg. 4 St. in 1 Packet 10 Sgr.

Prof. Dr. Albers **Rhein. Brustcaramellen** als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt. — a versiegelte rasa-rothe Düte 5 Sgr.

Einziges Depot für Posen bei C. W. Kohlschütter, Breslauerstr. 3., und F. Fromm, Sapiehaplatz, sowie auch für **Birnbaum:** L. Stargardt, **Bromberg:** Theod. Thiel, **Fraustadt:** Carl Wetterström, **Gnesen:** J. B. Lange, **Grätz:** Louis Streisand, **Inowraclaw:** J. Lindenberg, **Krotoschin:** A. Levy, **Nakel:** A. Podgorsky, **Neutomysl:** W. Peikert, **Ostrowo:** C. E. Wichura, **Pleschen:** J. Joachim, **Rawicz:** R. F. Frank, **Schneidemühl:** A. Zielsdorff, **Schwerin:** Michaelis Schwarz, **Wreschen:** W. Schenke, **Trzemeszno:** Const. Priebe und für **Wollstein:** bei E. Anders.

Cocos-Nüsse

bester frischer Frucht offeriren
Robert Knoch & Co.
Danzig.

Herbst- u. Winter-Saison.

Tricot-Waaren.
Gestrickte u. gehäkelte Artikel.

Für Herren:
Gesundheits-Jacken in Seide, Wolle, Vigogne, Pantalons, Socken, Jagd- u. Reise-Hemden, Jagdwesten u. Strümpfe, Leibbinden u. Pulswärmer.

Für Damen:
Camisols, Pantalons, Gestrickte Unterröcke, Westen, Seelenwärmer, Pellerinen, Unterkragen, Taillentücher, Kopf-Châles, Kopftücher, Baschliks, Capotten, Fanchons, Hauben, Unterärmel, Menotten, Pulswärmer, Gamaschen, Strümpfe.

Für Kinder:
Gestrickte Kleidchen, Röcke, Jacken, Hauben, Capotten, Kindermützen, Baschliks, Handschuhe, Seelenwärmer, Schuhe, Gamaschen, Strümpfe.

Posen, Markt 63.
Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).

Das Baroskop

von mir erfunden,
zeigt das Wetter 30 Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr. 22½ Sgr. — **Baroskop mit Thermometer** zusammen 1 Thlr. 20 Sgr. Kiste und Verpackung 7½ Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.

Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln:

Mikroskope eigener Fabrik, unter Garantie der Güte, mit 2 Okul., 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 400 Mal a 25 Thlr. Dieselben mit 3 Ocul. und 3 Satz Linsen bis 600 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorräthig. — **Mikroskope** für Schule und Haus 4, 5, 7 Thlr. — **Fernröhre** von 4 Thlr., 5—40 Thlr. **Barometer aneroid**, gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16 und 18 Thlr. mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie ꝛc. Angehörige ertheile bereitwilligst.

A. Meyer,
Hofoptikus, Berlin, Linden.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden (4820.)
Fabrik gegründet 1840.

Soeben ist erschienen:

Das Preußische Grundbuchrecht.

Die Gesetze vom 5. Mai 1872

betreffend:

1) den Eigenthumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke, Bergwerke und selbstständigen Gerechtigkeiten; — 2) die Grundbuchordnung mit Formularen und Kostentarif; — 3) die Form der Verträge, durch welche Grundstücke zertheilt werden; — 4) die Stempelabgaben von gewissen bei dem Grundbuchamt anzubringenden Anträgen;

mit einem ausführlichen

Kommentar in Anmerkungen

nebst den in Kraft gebliebenen, ergänzenden Gesetzen, sowie besonderen Tabellen zur Berechnung der Kosten und Stempel, und den Ausführungs-Verfügungen des Königl. Justiz- und Finanz-Ministeriums

herausgegeben von

W. Bahlmann,
Kgl. Kreisgerichts-Direktor und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.
29 Bog. in 8°. — Preis 2 Thlr.

Das Bahlmann'sche Werk enthält auch die Ausführungs-Verfügungen des Kgl. Justiz- und Finanz-Ministeriums und bietet sonit **zuerst das vollständige Material.** — Der Verfasser dieses Werkes ist im Abgeordnetenhause durch 5 Jahre hindurch Mitglied der Commission zur Berathung dieser Gesetze gewesen und hat als solches mehrfach als Referent fungirt. Seine Arbeit dürfte deshalb eine besondere Empfehlung voraus haben.

Verlag von Franz Vahlen in Berlin.

Alle in das Schmiedefach und sonstigen Eisen-Arbeiten eingreifenden Arbeiten, als Maschinenbauten, Ackergeräthschaften, Reparaturen, führt prompt und correct zu soliden Preisen aus und empfiehlt sich den Wohllöblichen Dominien und Grundbesitzern, der

Schmiedemeister
Theophil Kubaczewski
in Schroda,
Wreschener Straße

Von heute ab wohne ich im Hotel Bazar. Eingang von der Neuenstr.
Posen, 24 September 1872.
Hebanowski, Stadtrath.

Ein vierrädriger Handwagen wird zu kaufen gewünscht Cybinastr. Nr. 9.

Tägl. frisch eintreffende ger. delicat Lachsheringe, fr. fette Danz. Speckflundern u Speckbücklinge empf. **Kletschoff**

Eine sichere Existenz!

Das gr. nach. renabl. Flaschenbiergeschäf, in- und ausl. Biere in der größten Fabrikst. d. Niederl. (24,000 Einw.) ist bei billiger Anz. z. verk. od. unter kautionsf. Verwaltung zu stellen. Off. sub **P. F. 383** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in Berlin zu richten.

Feine **Savanilla-, Java-, Guatemala-** und **Santos-Caffees** offerire zu mäßigen Preisen. Proben stehen zu Diensten.

Conr. Glauert,
Bremerhaven.

Einladung zum Abonnement auf den Berliner

Börsen-Courier.

Erscheint 2 Mal täglich.

Abonnementspreis: pro Quartal bei allen Postämtern des In- und Auslandes 2 Thlr. 20 Sgr., in Berlin 2 Thlr. 15 Sgr. inkl. Bringerlohn.

Insertionspreis: pro Petitzeile 3 Sgr.

Der **„Berliner Börsen Courier“** ist eine vollständige politische Zeitung mit einer großen Anzahl von Original Korrespondenzen und Telegrammen, sowie eine Fülle selbstständiger Artikel. Er zeichnet sich außerdem durch die Uebersichtlichkeit seiner sachlichen Eintheilung, sowie durch seine typische Ausstattung aus.

Sein Handelstheil bietet außer eingehenden kritischen Besprechungen werthvolle tabellarische Beilagen, schnelle und zuverlässige Nachrichten aller Vorgänge auf kommerziellem und industriellem Gebiete. Derselbe zeichnet sich durch seine unbedingte Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit aus und bietet dem Kapitalbesitzer einen unentbehrlichen Rathgeber bei der Anlage von Werthpapieren.

Die **Verloosungsliste** aller verloosbaren Effekten erscheint in jeder Woche und zeichnet sich durch unbedingte Zuverlässigkeit aus.

„Die Station“,

ein feuilletonistisches Wochenblatt, wird jeder Sonntagsnummer beigegeben und enthält Original-Beiträge der namhaftesten Schriftsteller.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“,
Mohrenstraße 24.

Ullman-Concerte.

Montag den 7. October um 7 Uhr.

Concert-Programm.

1. **Trio** für Piano, Flöte und Violoncello (Weber) **Joseffy, De Vroye** und **De Swert.**
2. **Arie** aus „Der Barbier von Sevilla“ (Rossini) **Marie Monbelli.**
3. **Adagio** und **Campanella** (Das Glöckchen) (Paganini) **Camillo Sivori.**
4. **Schlummerlied** aus „Die Afrikanerin“ (Meyerbeer) **Amélie Franchino.**
5. a) **Arie** (Bach). b) **Souvenir de Spa** (Servais) **Jules de Swert.**
6. a) **Tre Giorni** (Pergolese). b) **Wohin** (Schubert) **Anna Regan.**
7. **Duett** aus „Semiramis“ (Rossini) **Monbelli** und **De Mérie-Lablache.**
8. **Ungarische Rhapsodie** (Liszt) **Rafael Joseffy.**
9. **Duett** aus „Die Hochzeit des Figaro“ (Mozart) **A. Regan** und **A. Franchino.**
10. **La Calesera**, Spanisches Lied (Yradier) **Marie Monbelli.**
11. **Fantasie** aus „Lucia von Lammermoor“ (Sivori) **Camillo Sivori.**
12. **Damen-Terzett** aus „Die heimliche Ehe“ (Cimarosa) **Marie Monbelli, Franchino, De Mérie-Lablache.**

Leiter: Kapellmeister **R. Metzdorff.** Flügel von **Julius Blüthner.**

Nummerirte Sitzplätze sind nur noch für das zweite Concert am 8. Oktober zu haben.

Blumen-Zwiebeln

in allen Farben gemischt a 100 Stück 5 Thlr. sind uns von einem Berliner Hause zum schleunigen Verkauf übergeben.
Gebrüder Auerbach.

Original-Rheumatismus-Pflaster

von **A. F. Stehr** in **Leer.**

Dieses neu erfundene Mittel entfernt in überraschend kurzer Zeit rheumatischen Kopfschmerz, Zahnweh, Ohrenleiden, Brust-, Rücken-, Gelenk- und Gliederschmerzen. Durch die angenehme, namentlich aber reinlichste Anwendung und rapide Heilkraft, welche sich durch Alter und wiederholte Anwendung selbst nicht verliert, erfreut es sich eines bedeutenden Vorzuges vor allen Salben oder Schmierpflastern und sollte in jeder Familie schon deshalb nicht fehlen, weil es von neuentstandenen Rheumaschmerzen innerhalb 2 bis 5 Stunden gründlich befreit, worüber zahlreiche Atteste und Anerkennungen vorliegen. Preis pro Stück 1 Thlr.

In Posen zu beziehen bei S. Tuholski, in Birnbaum bei Julius Börner, in Bromberg bei Th. Thiel, in Nackel bei Adolph Sturzel, in Inowroclaw bei M. Latte, in Grätz bei A. Unger, in Krotoschin bei A. Levy.

Eine neue Sendung lebendes, schönes **Goldfische** sind eingetroffen billigst bei
C. W. Kohlschütter,
Breslauerstraße.



sage zehn Silbergroschen beträgt das Abonnement für das ganze Quartal des

„Berliner Kapitalist, Verloosungsblatt u. Börsen-Zeitung“,

der 3 Mal wöchentlich erscheint, schnelle genaue und unparteiische Nachrichten über alle mit der Börse zusammenhängende, bestehende sowie neugegründete Unternehmungen bringt, einen ausführlichen täglichen Courszettel der Berliner Fondsbörse (von je 2 Tagen in eine Nummer), pikante Anekdoten nach Art der Gerichtszeitung, Tribüne ꝛc., vollständige Ziehungslisten der verloosbaren Effekten enthält und seinen Abonnenten kostenfreien gewissenhaften Rath in Kapitalsangelegenheiten ertheilt. Man abonnire probeweise auf ein Quartal, 10 Sgr. sind ja kein Vermögen, und man wird sich überzeugen, wie billig, nützlich und unterhaltend diese Zeitung ist. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. (Man wolle dabei angeben: Im elften Nachtrag des amtlichen Zeitungskatalogs von 1872 sub Nr. 490a aufgeführt.) Die Expedition in Berlin Mauerstraße 26 sendet auf Wunsch gern eine Probenummer gratis und franko zu. Inserate aller Art sind von der höchsten Wirksamkeit und kosten pro viergespaltene Petitzeile 3½ Sgr.

Zu einem **gewerblichen Unternehmen** werden in hiesiger Stadt dicht am Wasser eine Remise mit drei oder vier andern Gelassen sofort oder später gesucht. Gef. Off. sind abzugeben **Tilsner's** Hotel schriftlich unter No. 3.

Eine Wohnung, 4—5 Zimmer, wird zu Michaeli gesucht Markt 87 2 Tr.

Zwei möbl. Zimmer zu vermiethen Kl. Ritterstraße 9.

---

2 eleg. Zimmer, mit auch ohne Möbel zu verm. im 2. St. Wasser- u. Jesuitenstr. Ecke. Ausk. im Laden bei Herrn **Henkel.**

---

2 möblirte Zimmer

in der I. Etage, auch zum **Geschäftslokal** sich eignend, sind im Zusammenhange bald zu vermiethen Friedrichstraße nahe der Wilhelmstraße. Näheres sub. **B. C.** Expedition der Posener Zeitung.

Wilhelmsplatz 6 ein möbl. Zimmer, vorn her., zum 1. Okt. zu vermiethen. Auskunft in Frenzels Laden.

Ein Logis für einen jungen Mann ist vom 1. Oktober ab zu verm bei **Tworoyer**, Schuhmacherstr. bei Hrn. Prochownik.

---

2 Dec.-Inspektoren, 5 Verwalter, 3 Gärtner, 2 Förster, 1 Brenner, 2 Brauer, 1 Ziegelmeister, 3 Werkführer und 5 Wirthschafterinnen werden für sofort oder später gesucht durch das Bureau Germania zu Dresden.

Dom. Wiekowo bei Witkowo, sucht einen evang. im Unterrichten praktisch erfahrenen, musikalischen **Hauslehrer.** Bewerber können sich beim Inspektor Müller in Wiekowo melden.

Ein Wirthschaftsinspektor, der deutschen u. poln. Sprache u. Schrift mächtig, sucht sof. oder zum 1. Okt. Stellung. Briefe Exped dieser Zeit. unter H O.

Ein Commis,

tücht. Expedient, mosaisch, der poln. Sprache m. findet bei hohem Salair in uns. Kolonialw.-Handlung per 1. Oktober dauernde Stellung.
H. Cassriel & Co.
Schrimm.

Tüchtige
Schriftsetzer

finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Lehrlingsstelle

vacant in **Elsner's Apotheke.**

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen findet als **Lehrling** Engagement in dem Getreide-Geschäft von
Samuel Brodnitz.

Geübte Schneiderinnen finden dauernde Beschäftigung. Lehrmädchen werden auch angenommen bei **B. Teichert,** Schützenstraße No. 4/5.

Zwei Lehrlinge finden zum 1. Oktober zu günstigen Bedingungen in meiner Eisenhandlung Stelle.
Adolph Kantorowicz.

Für mein **Weißwaaren u. Putz-Geschäft** suche ich eine tüchtige **Verkäuferin,** welche auch der polnischen Sprache mächtig ist.
Leopold Basch,
Markt 57.

Für mein Kurz-, Weißwaaren- und Tapisserie-Geschäft en gros & detail suche ich **sogleich**

2 gut empfohlene **Commis,**
2 **Damen,** welche schon im Geschäft thätig waren, als Verkäuferinnen

unter günstigen Bedingungen.
Adolf Joseph
in Bromberg.

Bekanntmachung.

163. königl. preuß. genehmigte Frankfurter Lotterie von Einer Million 780,920 Gulden, vertheilt auf 14 000 Preise u. 7600 Freiloose unter nur 26,000 Loosen! — Ziehung 1. Klasse dieser ungemein reichen Geldverloosung: 6. und 7. November. **Amtliche Loose** zu derselben für Thlr. 3. 13 Sgr., das Halbe für Thlr. 1. 22 Sgr., das Viertel für 26 Sg. gegen Postkarte zu beziehen durch den amtlich angestellten **Obereinnehmer**
Salomon Levy,
Frankfurt a. M.

Originale 1/1 85, 1/2 40, 1/4 20 Thlr., **Pr. Loose** Antheile 1/4 18, 1/8 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr.
bei **S. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14.

Ein **Lehrling,** der das **Barbiergeschäft** erlernen will, kann sich melden bei **A. Jarofki,** Wronkerstr. Nr. 4.

Ein **Laufbursche** wird sofort verlangt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling

beider Landessprachen mächtig, mit nöthigen Schulkenntnissen findet in meinem Destillations-Geschäfte unter günstigen Bedingungen bald möglichst Aufnahme.
S. Kowalski,
Wasserstr. 20.

Für mein Kolonialwaarengeschäft suche ich per 1. Oktober

einen Lehrling,

beider Landessprachen mächtig, ohne Unterschied der Konfession.
M. Plonsk, Kosten.

Ein Federmanometer,

der entweder gestohlen oder verloren gegangen ist, zu 6 Atm. = 90 Pfd. Dampfspannung konstruirt, ist mir durch Zufall in die Hände gekommen. Der betr. Eigenthümer kann denselben jederzeit in Empfang nehmen lassen bei
W. Böhnke,
Brennereiverwalter in Uchorowo bei Obornik.

M. 25. IX. — 7 A. J III.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Banquier Herrn **Emil Zippert** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Charlottenburg, den 22. Sept. 1872.
Friederike Zippert
geb. Zippert.

Auguste Zippert,
Emil Zippert,
Verlobte.

Allen Verwandten und Bekannten zeigen wir hiermit, anstatt besonderer Anzeige, unsere eheliche Verbindung an.
Trzcielino bei Stenschewo.
Karl Kaskel,
Emilie Kaskel
geb. Krüger.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut
Joseph Jolowicz und Frau.

Heute Nacht ist meine liebe Frau **Mathilde** geb. **Brasch** von einem Mädchen glücklich entbunden worden.
Heinrich Brodda.

Wronke, den 22. Septbr.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag starb plötzlich mein lieber Mann an einem Herzleiden.
Marie Prätel.

Bei unserem Umzuge nach Berlin sagen wir allen Bekannten ein „Lebewohl.“
Max Neufeld
und Frau.

Zu meinem Umzuge nach Berlin wünsche hiermit meinen zurückgelassenen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Borek, 21. September 1872.
Hermann Kobylinski.

Volksgarten-Theater.

Dienstag: 5. Gastspiel der englischen Chansonettes-Sängerin und Tänzerin Miß **Lotta Walton.** Gastspiel der Geschwister Rosner. Dazu: Aus Liebe zur Kunst oder Ein Singspiel etc. etc.

Heute Dienstag **Eisbeine** bei **Ww. A Schulze.** Breslauerstr. 34.

Eisbeine unabänderlich jeden Dienstag in der Woche, sowie heute Dienstag den 24. d. Eisbeine bei ***Volkmann,*** Jesuitenstr. 11.

Coursberichte.

Vom 1. Oktober ab geben wir einen Courszettel der Posener Fonds- und Produktenbörse heraus. Die Berichte werden den Herren Abonnenten Nachmittags eines jeden Börsentages ins Haus geschickt. Der Abonnementspreis beträgt für zehn Berichte mit Namensdruck 1 Thlr. 10 Sgr., für je fernere zehn 10 Sgr. mehr.

Wir laden zum Abonnement hierauf die geehrten Interessenten ein.

Das verspätete Eintreffen der Berliner Börsendepeschen verhindert das Erscheinen derselben in den zuerst ausgegebenen Zeitungen. Solche Exemplare können in der Expedition dieses Blattes gegen später gedruckte, die Depeschen enthaltende, umgetauscht werden.

Mitgetheilt vom Lotterie-Comtoir Siegmund Sachs hier, Markt 87.

Kündigungen und Verloosungen.

Italienische Prämien-Anleihe von 1866. (100 Francs-Loose.) Verloosung vom 16. September 1872.

Anzahl der Gewinne.	à Frcs.	den Gewinnst bestimmende Endziffern der Obligationen. Nr.	Anzahl der Gewinne.	à Frcs.	den Gewinnst bestimmende Endziffern der Obligationen. Nr.	Anzahl der Gewinne.	à Frcs.	den Gewinnst bestimmende Endziffern der Obligationen. Nr.
1	100000	1737243	4	1000	517568	354	100	0832
1	50000	2572167	1	1000	1986398	353	100	4476
1	50000	1843547	1	1000	1346146	353	100	3643
35	5000	56267	35	500	43087	353	100	6059
4	5000	226379	35	500	56667	353	100	5766
1	5000	2156178	35	500	62548	35	100	59123
35	1000	81657	36	500	11453	3	100	924060
35	1000	71276	36	500	01235	3	100	700865
4	1000	081095	4	500	022254	3	100	925912
4	1000	107853	3	500	540370	4	100	212141
4	1000	435611	4	500	462301	3	100	840018
3	1000	616792	4	500	028253	4	100	121051
3	1000	970562	4	500	337292	4	100	467476
3	1000	780522	4	500	172727	1	100	1626410
3	1000	888657	3532	100	454	1	100	3377827

Zweite Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866 (10 Franks-Loose). Verloosung vom 16. September. Auszahlung vom 15. März 1873 ab.

Gezogene Serien:
2929 — 789 — 470 — 4676 — 5236.

Gewinne:

Serie	Nr.	a Frs.	Serie	Nr.	a Frs.	Serie	Nr.	a Frs.	Serie	Nr.	a Frs.
470	63	30,000	5236	97	50	2929	57	20	5236	34	20
789	90	1,000	5236	35	50	5236	36	20	2929	54	20
789	35	500	2929	82	50	5236	10	20	5236	42	20
2929	96	100	789	12	50	5236	99	20	4676	64	20
470	37	100	470	1	50	470	56	20	5236	58	20
470	34	100	5236	48	50	2929	5	20	5236	49	20
5236	20	100	470	88	50	789	85	20	470	27	20
789	24	100	789	70	50	4676	39	20	789	14	20
5236	86	50	5236	73	50	4676	17	20	470	23	20

Alle übrigen zu den obigen Serien gehörenden Obligationen sind mit je 10 Franks rückzahlbar.

Aus den früheren Verloosungen rückzahlbare Serien:
56 75 79 86 159 165 228 366 454 496 497 531 562 591 619 647 649 717 733 796 989 1040 1049 1072 1154 1245 1277 1285 1706 1723 1743 1859 1889 1895 1963 1970 2087 2259 2325 2517 2530 2668 2684 2713 2741 2805 3012 3023 3036 3108 3119 3312 3514 3544 3553 3764 3842 3960 4019 4034 4163 4193 4296 4301 4326 4371 4470 4495 4497 3611 4940 4952 5036 5125 5184 5251 5257 5300 5362 5363 5377 5454 5576 5672 5812 5835 5878 5971 6073 6099 6241 6278 6342 6345 6500 6511 6591 6604 6664 6677 6781 6791 6852 6897 6974 6999 7001 7014 7035 7136 7160 7283 7317 7371 7995.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 24 Sept. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94 G, do. 4% neue do. 91 B, do. Rentenbr 94¼ G, do. Provinz.-Bankaktien 115 B., do 5proz. Provinz.-Obligat. 100 G., do. 5% Kreis-Obligat. 100 G.. do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 94 B, do. 4% Stadtobl II. Em. 91 B., do. 5% Stadt-Oblig. 100 bz., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 89⅝ bz, preuß. 4proz. Staatsanl. —, 4½ proz. freiw do. 96½ B. Nordd. Bundesanl 100⅝ bz., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 57⅝-⅞ bz. russ. Banknoten 82 bz ausländische do. 99⅞ bz, Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) 101½ B., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. 105 B., Ostdeutsche Bank 110½ B., Ostd. Produkten-Bank —, Provz.-Wechsler u. Disk.-Bank 101 B.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 53¼. pr. Sept. 53¼ Sept.-Okt. 53¼. Herbst 52¼ Okt.-Nov 53. Nov.-Dez. 53, Dezbr.-Jan. 1873 53, Frühjahr 53—53¼.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 23½ pr. Septbr. 23½, Oktbr. 20, Novbr. 18⅝, Dezbr. $18\frac{1}{15}$, Januar 1873 —, Febr. — April $18\frac{7}{15}$, Mai 18⅞.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 24. Septbr **Tendenz:** —

Deutsche Fonds.	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93½ G
dito 4proz. Pfandbr.	90¼ bz
dito 4proz. Rentenbr.	94½ B
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	90 B
dito 4proz. Stadtoblg	88 G
dito 5proz. Stadtobl.	100 B
Nordd. Bundesanl.	100¼ B
Preuß. 4½proz. Konsols	102¼ G
dito 4proz. Anleihe	95½ B
dito 3½proz. Staatssch.	89½ B
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	96 G

Ausländische Fonds.	
Amer. 6proz. 1882 Bonds	96¼ bz
dito dito 1885 Bonds	97⅛ bz
Oesterr. Papier-Rente	59⅞ B
dito Silberrente	64¼ bz
dito Loose von 1860	94½ bz
Italienische Rente	66 bz
dito Tabaks-Obligat.	94 B
dito Tabaks-Aktien	567½ B
Russisch-engl. 1870er Anl	92¼ bz
dito dito 1871er Anl.	91¾ G
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	92 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	63⅞ bz
Türk. 1865 5proz. Anl.	50½ bz
dito 1869 6proz. Anl.	61 bz
Türkische Loose	173½ B

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	153 G
dito Bank	135½ G
dito Produkten-Handbk.	90½ G
dito Wechsler-Bank	97 bz G
Breslauer Diskontobank	140 bz
dito Disk.-Kommandit	308 G
Zentral-Genoss.-Bank	151 B
Deutsch. Hyp. Bk. Berlin	103½ G
Zentralb. f. Ind. u. Hand	121½ bz
Kwilecki, Bank f. Ldw.	108 G
Meininger Kreditbank	160 G
Oesterr. Kredit	202 bz
Ostdeutsche Bank	110 B
Ostd. Produktenbank	— —
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B.	100¼-½ bz
Pos. Provinzial-Bank	114½ G
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	170 B
Tellus-Aktien	104½-5 bz G
Preuß. Kredit	145½ G
dito Bodenkredit	240⅞ B

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	46 bz
Bergisch-Märkische	135¼ bz
Berlin-Görlitzer St.-A	100 bz
Böhmische Westbahn	112½ B
Brest-Grajewo	40½ B
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	90 G
Köln-Mindener	169½ G
Galizier (Carl-Ludwb.)	103¼ B
Halle-Sorau-Guben	64⅞ bz
dito Stammprior.	85 G
Hannover-Altenbecken	75 bz
Kronprinz-Rudolphsb.	80¼ bz
Lüttich-Limburg	32¼ bz
Märkisch-Pos. St.-Akt.	58 bz Okt. 58⅛ bz
dito Stamm-Prior.	82⅜ bz
Magd.-Halberstdt. 3½pr.	89¼ G
Oestr.-Franz. Staatsb.	200⅞ bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	— —
ultimo	127 bz
Ostpreuß. Südbahn	47 bz
Rechte Oderuferbahn	130⅞ G
Reichenberg-Pardubitz	81 G
Rhein-Nahe	47 bz
Schweizer Union	28½ bz
dito Westbahn	54⅞-5 bz G
Oktober	55¼-½ bz
Stargard-Posen	99 bz
Rumänische	41½ bz

Industrie-Aktien	
Marienhütte	107 B
Rederhütte	129⅞ B
Berl. Holzkomptoir	110 G
Berl. Viehhof	191 B
Hoffmann Waggonfabr.	89¼ B
Lauchhammer	117 B
Pos. Bierbrauerei	— —

Prämienschlüsse: Vorprämien: Oktober 58⅞—59/1.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilo.) behauptet. pr. Sept. 53½ G, Sept.-Oktbr. 53 53¼ bz u G., Okt.-Nov. 53 bz. u G., Novbr.-Dez. 53 bz u G., Dez.-Jan. 53 G., Jan.-Febr. —, Frühjahr 53—53¼ bz., April-Mai 53¼ G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) matter. pr. Sept. 23½ bz. u. B. Oktbr. 20 bz. u. G., Nov.-Dezbr. $18\frac{1}{15}$ bz. u. G., Januar 18¼ bz. u. G, April $18\frac{7}{15}$ bz. u. G., April-Mai 18⅞—$18^{13}/_{24}$ bz u. G., Mai 18⅞ bz., Juni 19⅛ G.

Produkten-Börse.

Königsberg, 21. Septbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko mehr beachtet, hochbunter 85—93 Rt. B., bunter 78—88 Rt. B., rother 75 87 Rt. B. — **Roggen** loko matt, Termine niedriger, inländischer 46—53 Rt. B., loko russischer 43 50 B., pro Sept.-Okt. 48½ B., 48 G., pro Frühjahr 1873 50 Rt. B., 49½ G. — **Gerste** loko große 38—47 Rt. B., kleine 38 47 Rt. B. — **Hafer** loko 33—42 Rt. B., pro Sept.-Okt. — B., — G. — **Erbsen** loko weiße 45-50 Rt. B., graue 50—67 B., grüne 46—52 B — **Bohnen** loko — Rt B. — **Wicken** loko 27 Rt. B — **Leinsaat** loko feine 80 90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — **Kleesaat** loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — Rt. B. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd — Rt. B — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13½ Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. $2\frac{1}{15}$—2¼ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 24½ Rt. B., 24 G, per Sept. 24⅛ B., $24\frac{1}{12}$ G. u. bz., pro medio Okt. ohne Faß $22\frac{7}{12}$ B., 22½ G., pro medio Nov ohne Faß 20⅓ B., $20\frac{1}{12}$ G. (K. H. Z.)

Magdeburg, 21. Septbr. **Weizen** 74—81 Rt., **Roggen** 55—59 Rt. Gerste 54—70 Rt., **Hafer** 46—51 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 23 Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) fest pr Sept. 58 bz. u. B., Sept.-Okt. 57½—¾ bz., Okt.-Nov. 5?½—¾ bz. Nov.-Dez. 55¾ 56¼ bz. u. B, Dez.-Jan. —, April-Mai 1873 56¼—56—¼ bz u G **Weizen** per 1000 Kilo per Sept. 90 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Sept. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo pe. Sept. 42½ B. **Raps** per 1000 Kilo per Sept 105 G. — **Rüböl** per 100 Kilo fest, loko 24 B, pr Sept 23⅔ B. Sept.-Okt. 23⅓ $\frac{7}{12}$ bz., Oktbr.-Nov. $23\frac{7}{15}$ bz., Nov.-Dez. 23⅝ bz, Febr.-März 24 bz, April-Mai 1873 24⅓ ⅛ bz., Nov. 23⅝ bz **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% wenig verändert, loko 22⅓ B., 22 G., Sept. 22 bz., Sept.-Okt. 20¼ G. Okt.-Nov. $19^{5}/_{24}$ bz., Nov.-Dez. 19 bz. Dez.-Jan —, April-Mai 1873 19⅓—⅓ bz, G. u. B. — **Zink** ruhig, aber fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 23 Sept.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thl.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thl.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thl.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Weizen w.	9	5	—	8	16	—	7	15	—
do. g.	8	19	—	8	7	6	7	15	—
Roggen	6	5	—	5	25	—	5	16	—
Gerste	5	5	—	4	27	—	4	20	—
Hafer neu	4	6	—	4	2	—	3	28	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festſ. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thl.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thl.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Raps	10	15	—	10	2	6	9	15	—
Winterrübsen	9	27	6	9	12	6	8	27	6
Sommerrübsen	9	17	6	8	22	6	7	27	6
Dotter	8	25	—	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin,** 23. Sept. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2049 Stück Hornvieh, 7377 St. Schweine, 7462 Stück Schafvieh und 934 Stück Kälber. — Die Zutriften waren stärker, als in den letzten Wochen, da die besseren Preise zahlreiche Waare angelockt hatten; besonders befanden sich gute Qualitäten vorzugsweise in größerer Menge angetrieben und da andererseits das Exportgeschäft wegen Abwesenheit einiger größeren Händler lahmte, so verlief der Markt im Allgemeinen sehr schwerfällig. Besonders machten sich diese Einflüsse für Hornvieh geltend, demgemäß denn auch die Preise etwas zurückgingen. Primawaare erzielte pro 100 Pfd. Fleischgewicht nur mit Mühe 17—19 Thlr, Mittelwaare 13—14 Thlr., ordinäre 11 Thlr. — Auch für Schweine erwies sich die Zutrift als zu stark und wenn das Geschäft hier auch glatter verlief, als beim Hornvieh, so stellte sich der höchstbezahlte Preis auf ca. 19 Thlr. pro 100 Pfd Fleischgewicht. — Von Hammeln war weniger gute Waare am Markte und erzielten daher die vorhandenen Bestände mit Leichtigkeit 8 Thlr. pro 45 Pfd. Fleischgewicht — Kälber wichen im Preise etwas zurück, erzielten jedoch immer noch ganz akzeptable Preise.

Preis-Courant

pro 100 Pfund der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 14. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Unversteuert, Sgr	Versteuert, Thl.	Versteuert, Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Unversteuert, Sgr	Versteuert, Thl.	Versteuert, Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26	Futter-Mehl	1	28	1	28
" " " 2.	6	12	7	13	Kleie	1	22	1	22
" " " 3.	4	8	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	" " 3.	5	26	6	9
Kleie	1	12	1	12	" " 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
" " " 2.	4	4	4	11	" " 2.	4	10	4	23
" " " 3.	2	18	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. Mai 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	7 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min
Schnell-Zug Nachmittags	3 - 38 -	Schnell-Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Abends	10 - 17 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Personen-Züge enthalten I.—IV. Klasse, die Schnellzüge nur I.—III. Klasse.

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt	Gemischter Zug	7 - 6 - Morgs

Neueste Depeschen.

Berlin, 24. Septbr. Der Kaiser reist am 27. Septbr. nach Baden und kehrt am 20. Oktober zurück.

Paris, 24. Septbr. Laut Uebereinkunft des Generals v. Manteuffel mit den französischen Behörden beginnt die Räumung beider Marnedepartements am 15. Oktober.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.